



# BdV-NACHRICHTEN

Mitteilungsblatt des Bundes der Vertriebenen  
Vereinigte Landsmannschaften · Landesverband Baden-Württemberg · Schloßstr. 92 · 70176 Stuttgart

69. Jahrgang

Stuttgart, September/Okttober/November 2022 · Nr. 3

## Iris Ripsam als BdV-Landesvorsitzende zurückgetreten Hartmut Liebscher BdV-Landesvorsitzender Neuaufstellung und Geschlossenheit bei außerordentlichem BdV-Landesverbandstag

*(uk) Der schon lang schwelende und anlässlich des 70. BdV-Landesverbandstages am 2. Juli d. J. offen zutage getretene Konflikt zwischen der BdV-Landesvorsitzenden Iris Ripsam und BdV-Landesgeschäftsführer und stellv. BdV-Landesvorsitzenden Hartmut Liebscher wie auch innerhalb des Geschäftsführenden und der damit verbundene Rücktritt von Iris Ripsam als BdV-LV wie auch weiterer Mitglieder des GF-BdV-LV machten die Durchführung eines außerordentlichen BdV-Landesverbandstages unausweichlich. Es ist hier weder der Platz, noch dient es der Sache, auf diesen Konflikt rückblickend nochmals hier einzugehen. Vielmehr ist es das Gebot der Stunde, den Blick nach vorn zu richten, alle Kräfte zu bündeln und in größtmöglicher Geschlossenheit die uns gestellten Aufgaben anzugehen und zu erfüllen. Der Verlauf des außerordentlichen BdV-LV am 27.08. diesen Jahres kann in diesem Sinne als sehr ermutigendes Zeichen angesehen werden.*

In einer friedlichen harmonischen Atmosphäre fand am Samstag Vormittag, den 27. August im großen Saal des Hauses der Heimat der Verbandstag des BdV-Landesverbandes Baden Württemberg statt.

Die Eröffnung und Begrüßung nahm der stellvertretende BdV-Landesvorsitzende Hartmut Liebscher vor. Er erklärte die Gründe für die Einberufung dieses außerordentlichen Landesverbandstages erstens weil dieser am 2. Juli 2022 beschlossen wurde und zweitens weil drei Wochen später, die Vorsitzende Iris Ripsam und mehrere Mitglieder des Vorstandes zurückgetreten waren.

Besonders begrüßte Liebscher Frau Schack, die mit 97 Jahren noch einen Kreisverband leitet und den stellvertretenden Landesvorsitzenden Raimund Haser MdL, der in der Früh aus Berlin von der Tagung des BdV-Bundesverbandes zurückgefliegen kam. Sodann stellte er kurz seine Verbundenheit und seine Tätigkeiten im BdV und der DJO vor und umriss

zukünftige Ziele, wenn er gewählt werden sollte. Dazu gehören unter anderen die parteiübergreifende Tätigkeit, die Förderung der Jugendarbeit und ein harmonisches Miteinander mit den Landsmannschaften in der Verbandsarbeit.

Die Stimmfeststellung und Beschlussfähigkeit zeigte, dass von möglichen 78 Mitgliedern 59 gekommen waren, so dass die vorgeschriebene Stimmzahl gewährleistet war. Auch die überarbeitete Version des Protokolls vom 2. Juli 2022 lief reibungslos über die Bühne, nachdem es vorgelesen und einstimmig angenommen wurde.

Der Haushaltsplan 2021 und die Verabschiedung des Haushaltsplanes 2022 wurden an die Leinwand

projiziert und auch ohne lange Diskussionen angenommen und verabschiedet, zumal sie ja schon dem IM Baden-Württemberg vorgelegt und von diesem bewilligt wurden.

Die Entlastung der noch nicht entlasteten Vorstandsmitglieder ist kurz diskutiert worden, doch dann beschloss man dies in cummulo inklusive des Schatzmeisters, wobei 6 Stimmberechtigte sich enthielten.

Somit hatte man die Vergangenheit in die Gegenwart geführt und man schritt zur Zukunftsgestaltung durch die Wahl eines Wahlausschusses mit fünf Personen, wobei Hans-Josef Straub die Leitung übernahm.

Zum neuen Landesvorsitzenden wurde mit 54 von 59 Stimmen der ehemalige Geschäftsführer des BdV und aktueller DJO-Vorsitzender Hartmut Liebscher gewählt, der anschließend unter Applaus für das Vertrauen dankte.

Als Stellvertretende Landesvorsitzende gehören bis zu den nächsten Wahlen folgende fünf Personen an: Rosemarie Schuran (Banater Schwa-



Eröffnung und Leitung des Landesverbandstages durch Hartmut Liebscher  
Fotos: U. Klein

ben), Raimund Haser (Donauschwaben), Michael Konnerth (Siebenbürger Sachsen), Hans Werner Schwalke (Westpreußen) und Ernst Strohmeier (Russlanddeutsche). So sind alle mitgliedsstarken Landsmannschaften im neuen geschäftsführenden Vorstand vertreten. Zum neuen Schatzmeister wurde Matthias Schwarz mit 56 von 59 abgegebenen Stimmen gewählt. Als Schriftführerin wurde Waltraud Armbruster vorgeschlagen, da auch dieses Amt durch den Rücktritt der ehemaligen Schriftführerin frei wurde. Sie nahm die Wahl an. Die fünf Beisitzer/innen aus den Landsmannschaften sind folgende: für die Nordostdeutschen,

Helga Ruhnke, für die Schlesier, Christfried Krause, für die Sudeten-deutschen, Jürgen Ginzel, für die Südostdeutschen, Dr. Ing. Siegfried Heber und für die Russlanddeutschen, Viktor Neubauer. Als Beisitzer/innen aus den Kreisverbänden wurden gewählt: Detlef Schneider (Böblingen), Albert Reich (Stuttgart), Gregor Thomen (Bodensee) und Ida Jobe (Oberschwaben). Die beiden Kassenprüfer Wolfgang Hannagarth und Roland Liebl bleiben weiterhin im Amt, da sie wiedergewählt wurden.

Das Schiedsgericht, (ein/e Vorsitzende/r und 2 Stellvertreter/innen) musste auch neu gewählt werden da sich zwei ehemalige Mitglieder

nicht mehr zur Wahl stellten und zwar gehören diesem nunmehr an: Elena Neubauer, Hans Werner Carlhoff und Hans-Josef Straub.

Die Bestätigung des Ältestenrats im Vorstand wurde ebenfalls vorgenommen. Ihm gehören an: Gabriele Wulf, Ulrich Klein, Uta Lüttich, Joachim Wendt und Dr. Werner Nowak.

Unter dem Punkt Verschiedenes ergriff Raimund Haser, MdL das Wort und gestattete Einblick in die Arbeit und Ziele des Bundesverbandes. Er teilte mit, dass der Sitz weiterhin Bonn bleibe, das gespannte Verhältnis zu Polen Sorge bereite, ebenso dass der neue Haushalt im Bund reduziert wurde. Ein weiterer

## Hartmut Liebscher: Falls die Wahl auf mich fällt – Ansprache anlässlich des außerordentlichen BdV-Landesverbandstags



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Delegierte, dass die eventuelle Wahl zum BdV-Landesvorsitzenden auf mich fällt, hat mich schon vor Wochen überrascht, als es zum ersten Mal an mich herangetragen wurde. Und es brauchte auch eine ganze Zeit, sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen. Und letztendlich ja zu sagen.

In der Auseinandersetzung zwi-

schen unserer zurückgetretenen Vorsitzenden und einem Teil der ebenfalls zurückgetretenen Vorstandsmitglieder habe ich sicher eine nicht unwesentliche Rolle gespielt. Aber Sie erlauben mir bitte, dass ich nun den alten Vorgang nicht mehr neu aufrolle. Dazu ist denke ich im letzten Landesverbandstag genug gesagt worden. Ich bin ein Mensch, der wenn etwas sich entschieden hat, schnell wieder nach vorne schaut. Dies möchte ich auch heute so halten.

Warum stehe ich nun bereit zur Kandidatur?

Ich glaube sagen zu können, diesen Verband, sowie auch die Geschäftsstelle sehr gut zu kennen. Bereits vor 35 Jahren wurde ich damals noch als stellvertretender Landesvorsitzender der djo in den BdV-Vorstand entsandt. Ich habe mit Herrn Wabro, Herrn Tölg und Frau Ripsam drei Vorsitzende erlebt und begleiten dürfen. Durch die Nähe beider Geschäftsstellen von djo und BdV und der immer sehr guten Zusammenarbeit mit dem langjährigen alt-Landesgeschäftsführer Uli Klein und vielen Mitarbeitern kenne ich auch den inneren

Zirkel des Verbandes, seine Stärken und Schwächen.

Das Miteinander und der menschliche Umgang in dieser Schicksalsgemeinschaft der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler hat auch mich über die Jahrzehnte geprägt und wurde Muster des eigenen Wirkens. Gerade dies bekam in den letzten zwei bis drei Jahren immer größere Risse. Ich möchte dies wieder aufgreifen und den Landesverband befrieden.

Ich möchte den Kontakt zu den Landsmannschaften und BdV-Kreisverbänden intensivieren und hineinören, wo der Schuh drückt. Wo Hilfe benötigt wird. Was die Politik und das Innenministerium betrifft, so möchte ich an die guten Kontakte, welche ich bereits als Landesgeschäftsführer hatte anknüpfen. Aber auch sehr gerne weiter ausbauen. Und dies, das sage ich nun ganz bewusst, auch Parteiübergreifend. Einmal im Jahr ein gemeinsames Gespräch mit unserem Innenminister und gleichzeitigen Landesbeauftragten Thomas Strobl und unseren Funktionsträgern sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Aber auch mit den anderen Fraktionen im Landtag,



Schwerpunkt sei die generationengerechte Rente der Spätaussiedler und die Verteilung der gekürzten Mittel für die Migrationsberatung besonders der Russlanddeutschen.

Der amtierende Kulturreferent Albert Reich betonte auch, dass die Überparteilichkeit für den BdV überaus wichtig sei, auch stellte er der Versammlung seinen Nachfolger Hans Vastag M.A., Dr.h.c.sc.rel. vor, der in Zukunft die Kulturarbeit allmählich unter seiner Begleitung übernehmen soll.

Offen blieben die Fragen nach dem Sitz im Rundfunkrat des SWR, der auch vakant geworden ist und die Einforderung der Beiträge der SL.

Mit dem Absingen der Nationalhymne ging dieser ausgewogene Verbandstag zu Ende, der eine fruchtbare Arbeit in Zukunft erahnen lässt.

**Hans Vastag**



*Der neu gewählte Landesvorstand*

mit Ausnahme der AfD, sollte für den neuen Vorstand ein wichtiges Anliegen sein, sich mindestens einmal in der Legislaturperiode zusammenzusetzen. Der BdV ist zwar CDU geprägt, jedoch durchaus überparteilich. Dies muss wieder sichtbar werden.

Als ein Mann der sogenannten Bekenntnisgeneration und gleichzeitig auch als Landesvorsitzender der DJO-Deutsche Jugend in Europa, ist es für mich ein wichtiges Anliegen eine Brücke zwischen den Generationen zu schlagen. Die Erlebnisgeneration hat diesen Verband aufgebaut, und kann mit ihrem Wissen der Bekenntnisgeneration, die diesen Verband in die Zukunft führen soll wesentliche Hilfestellung geben. Dies müssen wir nutzen und ausbauen. Vielleicht habe ich aber auch noch sehr gut ein Ohr bei der mittleren und jüngeren Generation, um zu wissen was es benötigt, um sich in unserer Verbandsfamilie zu engagieren. Dies will ich nutzen.

Der ebenfalls heute neu zu wählende Gesamtvorstand wird sich, so ist zumindest geplant landsmannschaftlich wesentlich breiter aufstellen als bisher. Landsmannschaften, die seit mehreren Jahren nun schon zur neuen Stütze des Verbandes geworden sind, wie die Donauschwaben, Banater

Schwaben, Siebenbürger Sachsen und der Deutschen aus Russland, werden dann wenn gewählt ihren passenden Platz in unserem BdV einnehmen. Und als Verbindung zum Landtag und nach Berlin zum Bundesverband des BdV wird auch unser Raimund Haser wieder als einer der Stellvertreter kandidieren. Dieser sich neu abzeichnende BdV-Landesvorstand macht mich stolz vielleicht nachher ihm voranstellen zu dürfen. Und ist Verpflichtung zugleich. Aufgaben wie die Überarbeitung der Landessatzung, Kontaktaufnahme zu den Fraktionen, und Hilfestellung für die noch bestehenden verbandseigenen Häuser der BdV-Kreisverbände ist eines von vielen Aufgaben, welche wir uns vornehmen wollen.

Und natürlich unsere Landesgeschäftsstelle. Sie sollte einmal zum Dienstleister für uns alle ausgebaut werden, und ist inzwischen personell fast ausgeblutet. Sie zu stärken und wieder gut und schlagkräftig aufzustellen, gehört sicher zu einer der wichtigsten und ersten Aufgaben als Landesvorsitzender. Zusammen mit dem neuen Landesvorstand. Hier gehe ich sicher mit großer Erfahrung heran Und habe als Leiter der djo-Landesgeschäftsstelle, die gleich neben dem BdV-Büro sich befindet, die optimale Ver-

bindung, um auch zukünftig schnell zu erfahren, wo der Schuh drückt und ihr hilfreich zur Seite stehen.

Und ganz zum Schluss möchte ich auch noch den Ältestenrat hier erwähnen. Mit ihm kommt die große Erfahrung in unseren Vorstand zurück. Und ich bin mir absolut sicher, dies kann nur ein Gewinn für uns alle sein. Wir benötigen im Verband junge Menschen mit Visionen. Und gleichzeitig auch die ältere erfahrene Generation, die die Visionen erst machbar macht.

Noch wenige Worte zu mir selbst, für alle die mich nicht so gut kennen. Ich bin 58 Jahre. Sohn einer Heimatvertriebenen Mutter aus Pommern und eines Vaters aus Sachsen, der kurz vor Mauerbau über die sogenannte grüne Grenze nach Baden-Württemberg kam. Ich habe zwei erwachsene Söhne im Alter von 23 und 27 Jahren. Hauptberuflich bin ich seit nunmehr 35 Jahren bei dem Jugendverband DJO-Deutsche Jugend in Europa als Jugendbildungsreferent und Geschäftsführer. Nebenberuflich bin ich ein sehr musischer Mensch. Leite seit vielen Jahren eine Volkstanzgruppe hier in Stuttgart. Volkstanz ist meine Leidenschaft, aber auch das Singen und seit einem Jahr das Gitarre spielen.

Vielen Dank

# 70 Jahre BdV-Landesverband Baden-Württemberg

## Aus der Rede des BdV-Landesvorsitzenden Dr. Karl Mocker anlässlich der 1. BdV-Landesverbandstages am 9. November 1952

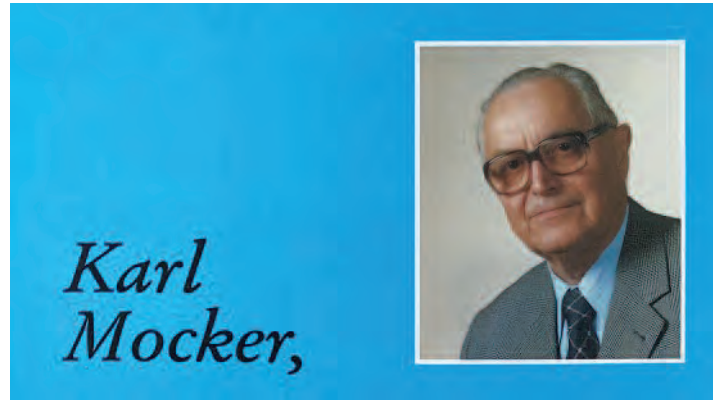
(uk) Anlässlich unserer Jubiläumsveranstaltung 70 Jahre BdV wurde sowohl von Ministerpräsident Kretschmann wie auch Innenminister Strobl auf die entscheidende Rolle der Heimatvertriebenen bei der Bildung des Landes Baden-Württemberg im Jahre 1952 hingewiesen.

Unserer damaliger BdV Landesvorsitzender, Staatssekretär Karl Mocker, hat in seiner Rede auf dem 1. BdV-Landesverbandstag am 9.11.1952 auf die spannungsgeladenen Ereignisse der damaligen Zeit unter anderem wie folgt hingewiesen:

Millionen vertriebene Menschen aus den deutschen Ost- und Südostgebieten wurden in das durch den Bombenkrieg zerstörte und von den Siegermächten besetzte Westdeutschland gepresst, um durch die damit naturgemäß entstehende soziale Not auch das übrige deutsche Volk zu treffen.

Von dieser Einschleusung der Vertriebenen und Flüchtlinge war das heutige Baden-Württemberg in den ersten Nachkriegsjahren nur mit seinen nördlichen, von den Amerikanern besetzten Landesteilen betroffen, da Frankreich die Aufnahme von Vertriebenen und Flüchtlingen in die von ihm besetzten südlichen Landesteile vorerst ablehnte, weil es an den Austreibungsbeschlüssen von Potsdam von Anfang August 1945 nicht beteiligt war und erst in späteren Jahren diesen Widerstand aufgab.

Seit 1947 wurden im Laufe weniger Jahre die Vertriebenen und Flüchtlinge im deutschen Süd-



westraum zu einem Faktor, der nicht nur die Entstehung und Entwicklung des Landes Baden-Württemberg entscheidend mitgestaltete, sondern auch wesentliche Anstöße inhaltlicher und vor allem beschleunigender Art für die Bewältigung der Vertreibungsprobleme betreffende Gesetzgebung in Bonn gab.

Mit der Charta haben die Vertriebenen als erste und zeitlich lange vor allen anderen politischen Kräften in der Bundesrepublik einen entscheidenden Schritt zur Entspannung und zur Versachlichung in der Ostpolitik getan. Es ist eine der schweren Versäumnisse der Bundesregierung, dieses gewisse Dokument echten Gewaltverzichts und Friedenswillens bei den Verhandlungen über die Ostverträge nicht geltend gemacht zu haben.

Die Charta und die damit verbundene Großkundgebung gaben darüber hinaus den Vertriebenen im Lande das Bewusstsein, wieder festen Boden für ihre innere Haltung unter den Füßen zu haben und die Überzeugung, bei der Neugestaltung des südwestdeutschen Raumes eine besondere Verantwortung und ein absolutes Mitspracherecht zu haben.

In Nordbaden betrug 1950/51 der Anteil der Vertriebenen und Flüchtlinge an der Gesamtbevölkerung nahezu 17 Prozent. Bei der sehr geteilten und eher einer Wiederherstellung des alten Landes Baden zugeneigten Meinung der alteingesessenen Bevölkerung Nordbadens war klar, dass es entscheidend

darauf ankam, dass auch die dort lebenden Vertriebenen einheitlich für den Südweststaat stimmten. Dies (entgegen der Agitation der Altbadener, die Abstimmung durch Stimmenthaltung der Vertriebenen zu einer Angelegenheit nur der alteingesessenen Bevölkerung zu machen) durch eine vollzählige Teilnahme an der Abstimmung zu erreichen, war das Ziel der führenden

*„In der unverschuldeten Not der aus dem Osten Vertriebenen soll aber nicht nur Klage und Anklage ertönen – vom Einzelschicksal her begriffen verständlich genug! – sondern das Wissen lebendig bleiben um den Beitrag gerade Ihrer Welt für die deutsche Geschichte, damit sie nicht nur als Fordernde oder gar Bettelnde vor uns erscheinen, sondern als stolze Besitzer und Verwahrer von Kräften und Überlieferungen, ohne die Deutschland, ohne die die Welt ärmer geblieben wäre.“*

**Bundespräsident  
Theodor Heuss**

Vertriebenen aus Württemberg-Baden als Redner in zahllosen Versammlungen während des Abstimmungskampfes ihrer Schicksalsgefährten in Nordbaden. Es stimmte die Bevölkerung in Nordbaden mit 57,1 Prozent für die Vereinigung der drei damaligen Länder, womit in drei Abstimmungsbezirken ein positives Votum vorlag und die Bildung des Südweststaates möglich wurde.

Somit ist es unstrittig, dass die Vertriebenen einen entscheidenden Anteil an der Bildung des Südweststaates haben; die meisten Vertriebenen sind sogar der Überzeugung, dass sie es waren, die die Entscheidung zu Gunsten der Bildung des Südweststaates herbeigeführt haben. Auf jeden Fall rechnen sich die Vertriebenen mit Recht ein hohes Verdienst an der Bildung des Südweststaates an, und sie sehen im Lande Baden-Württemberg das von ihnen mitgestaltete und mitgetragene Gemeinwesen, für dessen Weiterentwicklung und Zukunft sie nicht nur Verantwortung zu tragen bereit sind, sondern auch ein Mitspracherecht geltend zu machen berechtigt sind.

Gerade die von Ihnen mitvollzogene Bildung des Südweststaates führte bei den Vertriebenen in Baden-Württemberg, wie gleichermaßen in keinem anderen Bundesland, zu dem für ihr seitheriges Handeln fundamentalen Bewußtsein, im Land ein politischer Faktor zu sein, der in der Lage ist, auf Entscheidungen gestaltend einzuwirken.

Das gilt umso mehr als der politische Wille der Vertriebenen besonders in den Jahren 1950/51 bis 1964 in einer eigenständigen Form im Landtag und von 1952 bis heute durch die Möglichkeit, in der Landesregierung mitzuwirken, seinen Ausdruck finden konnte und zudem vor allem die Gestaltung ihres politischen Willens sich seit 1949 bis heute so einmütig und zentral wie in keinem anderen Bundesland in einer straffen, tatkräftigen und das

gesamte Land umfassenden Organisation, im Landesverband des Bundes der Vertriebenen, vollzog und vollzieht.

Zu diesem aus der Entwicklung im Lande Baden-Württemberg sich ergebenden politischen Selbstbewusstsein kommt hinzu, dass die Vertriebenen wie alle ihre Schicksalsgefährten in der Bundesrepublik aus innerster Überzeugung Garantien für die Stabilisierung unseres gesellschaftlichen und staatlichen Lebens sind und sich als Staatsbürger verstehen, die nicht nur Rechte und Vorteile, die ihnen der freiheitliche Staat bietet, in Anspruch nehmen, sondern diesem Staat ge-

genüber auch alle Pflichten erfüllen, die zur Sicherung und Erhaltung dieser freiheitlich-demokratischen Ordnung notwendig sind.

Anlässlich der 70 Jahrfeier am 23. April d.J. im Weißen Saal des Neuen Schlosses in Stuttgart erfuhr sowohl dieser entscheidende Beitrag der Heimatvertriebenen wie auch die Arbeit unseres Landesverbandes und aller ihm angeschlossenen Landsmannschaften von höchster Stelle Dank und Anerkennung. Umso unerfreulicher war die schon fast beleidigende Berichterstattung darüber in den SWR Abendnachrichten.

## Wir laden ein zur BdV-Landeskulturtagung für 23. und 24. September 2022 in das Haus der Heimat in Stuttgart

**Freitag, 23.09.2022**

**Hans Vastag:**

„Bleiben oder gehen?“ Die ersten Jahre nach der Wende 1989 in Rumänien.

**Hans-Werner Carlhoff:**

„Eine numismatische Zeitreise durch das Herzogtum Kurland 1561 – 1795.“

**Dr. Michael Blume, Antisemitismusbeauftragter des Staates Baden-Württemberg:**

Titel noch offen

**Michael Konnerth:**

„Baron Samuel von Brukenthal – Sammler, Gubernator u. Museumsgründer.“

**Katarina Martin-Virolainen:**

„Heimat kann überall sein ...?“

**Ernst Strohmaier:**

„Sibirien. Deutsche Heimat?“

**Samstag, 24.09.2022**

**Uta Lüttich:**

„Immanuel Kant (1724 – 1904) – Sein Leben und sein Werk.“

**Hans-Werner Carlhoff:**

„Verschollen über 75 Jahre: Alte baltische Dokumente auf dem Grauen Markt – Ein spannender Aktenfund zur 200-jährigen Geschichte der Fraternitas Rigenensis.“

**Peter Polierer:**

„Die SdJ im Wandel ihrer Geschichte – Herausforderungen der vertriebenenverbandsspezifischen Jugendarbeit heute.“

**Ilse von Freyburg:**

„Klößelspitze, eine alte Handarbeit und Tradition aus unserem Heimatland.“

*Programmänderungen  
sind möglich*



# Feierstunde zur Erinnerung an die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ in Stuttgart

Trotz der noch anhaltenden pandemischen Lage war es auch in diesem Jahr wieder möglich, am Jahrestag der Unterzeichnung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ vom 5. August 1950 in Stuttgart im Rahmen einer Feierstunde diesem besonderen Ereignis zu gedenken. Dazu hatten die Union der Vertriebenen und Flüchtlinge sowie der BdV-Kreisverband Stuttgart auf den Stuttgarter Schlossplatz eingeladen.

Iris Ripsam, Initiatorin der alljährlichen Feierstunde auf dem Stuttgarter Schlossplatz, freute sich das es in diesem Jahr dank des Engagements des stellvertretenden Bundesvorsitzenden der OMV, Christoph Zalder, gelungen war, dass erstmals zu der Gedenkfeier die Europa-Fahne auf dem Dach des Neuen Schlosses gehisst wurde. Die UdVF-Landes- und Kreisvorsitzende nahm zudem die Gelegenheit wahr, zu ihrem Rücktritt als Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen in Baden-Württemberg Stellung zu nehmen und auf ihre fünfjährige Arbeit in diesem Verband zurückzuschauen.

Nachdem Reinhold Frank die Grüße des Landesverbands der Heimat-



und Trachtenverbände Baden-Württemberg e.V. überbracht hatte, würdigte **Festredner Stephan Mayer MdB** (CSU) dann an der Gedenktafel vor dem Neuen Schloss auf dem Stuttgarter Schlossplatz, den 72. Jahrestag der Unterzeichnung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ vom 5. August 1950. Dabei machte der ehemalige parlamentarische Staatssekretär deutlich, dass die „Charta“ mit ihrem Bekenntnis auf Rache und Vergeltung zu verzichten, ihrer Zeit voraus war. „Die „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ gehört zu den Gründungsdokumenten Deutschlands“, zitierte der CSU-

Politiker in seiner Rede den ehemaligen Bundestagspräsidenten Professor Dr. Norbert Lammert um dem hinzuzufügen, dass diese „Charta“ inhaltlich nicht an Aktualität verloren habe. Stephan Mayer zog in diesem Zusammenhang eine Parallele zum gegenwärtigen Krieg von Wladimir Putin gegen die Ukraine, der gleichermaßen wie einst Stalin und Benes den Plan verfolge, mit Kriegsflüchtlingen Europa zu schwächen und mit seiner Politik spalten zu wollen. Doch dürfe die Rechnung Putins



Bläsergruppe Feuerbach

genauso wenig aufgehen, wie die seines kommunistischen Vorbildes nach dem 2. Weltkrieg.

Deshalb gelte es in der Vertriebenenarbeit zusammenzuhalten und sich nicht auseinanderdividieren zu lassen, so der Festredner abschließend, der sich eine starke Stimme der deutschen Heimatvertriebenen in Gesellschaft und Politik wünscht.

Franz Longin, der zusammen mit seinem Vater die Verkündung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ vor dem Neuen Schloss in Stuttgart erlebt hatte, zog in seinem Schlusswort zu der Gedenkfeier eine persönliche Bilanz über die „Charta“. Es mache ihn besonders glücklich, so Franz Longin, dass die deutschen Heimatvertriebenen in allem Wort gehalten haben.

**Helmut Heisig (gekürzt)**

**Bilder: Helmut Heisig/Torsten Fricke**



*Feierstunde am Jahrestag der Verkündung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ am 5.8.2022: Viel Prominenz aus Politik und Vertriebenenverbänden vor dem Neuen Schloss in Stuttgart. V.l.n.r.: Petra Lorinzer, CDU-Alt-Stadträtin Bärbel Häring, Raimund Haser MdL (CDU), Manfred Zaiß, Konrad Epple MdL (CDU), Stadträtin Iris Ripsam MdB a.D. (CDU), Festredner Stephan Mayer MdB (CSU), Reinhold Frank, Bezirksvorsteherin Sabine Mezger (CDU), Christoph Zalder, Florian Ziegenbalg, Waltraud Illner, Dr. Karin Eckert, Gerda Ott und Franz Longin MdL a.D. (CDU).*



# Brünner Versöhnungsmarsch 2022

## Deutsche und Tschechen in gemeinsamen Gedenken

„Wir hatten sommerliche Bekleidung und an Raststationen gab es Getränke und Verpflegung. Außerdem konnte man jederzeit an einer der Stationen mit dem Bus zurück in die Stadt fahren.“ so Steffen Hörtler, SL-Landesobmann Bayern nach dem 32 km langen Marsch am Abend im Garten der Abtei am Brünner Mendel-Platz. „32 Km bei 38 Grad waren eine große körperliche Herausforderung“, so auch Hans Knappek, Vorstandsvorsitzender des SSBW. Beiden ist bewusst geworden welche Qualen die Menschen, die ohne Getränke, Essen und Betreuung diesen Weg 1945 aus Brünn heraus gehen mussten erleiden mussten. „Gerade deshalb“, so Knappek weiter „ist es ein ermutigendes Zeichen, dass nun schon seit vielen Jahren Deutsche und Tschechen diesen Marsch ins Leben zurück in entgegengesetzter Richtung gehen.“ Besonders motivierend für alle Teilnehmer der beiden SL-Gruppen waren die ermutigenden und dankbaren Worte von Andreas Künne, dem deutschen Botschafter in Prag bei der Abschlusskundge-

bung am Mendelplatz, wo er neben Christa Naaß, die in ihrer Funktion als Vizepräsidentin des Bezirkstages Mittelfranken in Brünn war und Bürgermeisterin Frau Dr. Alexandra Sußmann als deutscher Vertreter sprach. An dem Marsch, der am Morgen an der Gedenkstätte in Pohrlitz wie jedes Jahr begann, wo man der Toten gedachte, die dort begraben liegen nahmen heuer nicht nur die SL-Landesgruppe Bayern, sondern auch die Landsleute aus Baden-Württemberg teil. In Pohrlitz wurden alle vom dortigen Bürgermeister Miroslav Nowák und Petr Kalousek, dem Organisator von Meeting Brno begrüßt. Am Vorabend waren aus Deutschland insgesamt 3 Busse mit ca. 150 Landsleuten aus den beiden größten SL-Landesgruppen angereist. Klaus Hoffmann, der Stuttgarter Landesobmann war hoch erfreut, dass auch er mit einer großen Gruppe ins bereits bekannte Hotel International in der Brünner Innenstadt anreisen konnte. Davon beeindruckt war auch die schon erwähnte Stuttgarter Bürgermeisterin Dr. Sußmann,

die Hoffmann an diesem Wochenende noch einige Male traf. Am ersten Abend konnten die beiden Landesobmänner Hörtler und Hoffmann nicht nur ihre Landsleute begrüßen, sondern auch langjährige Freunde aus Brünn, so Herrn Milan Neuzil mit Partnerin vom BGZ Brünn, Herr Prof. Dr. Zdeněk Marek und Dr. Vojen Drlík von der Masaryk-Universität Brünn sowie den Lesern dieser Zeitung gut bekannte Sr. Edith Breindl, die als Mädchen den Todesmarsch miterleben musste und nach dem Ende des Kommunismus nach Brünn zurück gegangen ist. Davon berichtete sie dann am letzten Abend in emotionalen Worten, welche die Landsleute sehr berührten. Der Samstag wiederum stand, wie schon eingangs erwähnt ganz im Zeichen des Marsches. Natürlich können nicht alle Landsleute diesen Marsch mitgehen, so dass dann die Stunden bis zum Nachmittag, wo man sich dann im Garten der Abtei versammelte, wo u. a. interessante Ausstellungen zu besichtigen waren, mit sehr unterschiedlichen Aspekten verbracht



Teilnehmer des Brünner Versöhnungsmarsch

wurden. Viele der mitangereisten Brüner begaben sich auf die Spuren ihrer Kindheit, so dass sich andere Reiseteilnehmer aus erster Hand über das damalige Leben in einer Stadt, die immer deutsch, tschechisch und jüdisch geprägt war, informieren konnten. Es gab Freude über vieles Erhaltenes, aber auch Wehmut über Verschwundenes. Der Sonntagmorgen begann mit einem Gedenken am Kaunitz-Kolleg, in dem während der NS-Zeit unzählige Tschechen inhaftiert waren und Folter erleiden mussten. Viele verloren auch ihr Leben. Von sudeten-deutscher Seite waren alle mitangereisten Landsleute, so auch die Heimatpflegerin Christina Meinsch und der BdV-Landesvorsitzende von Bayern Christina Knauer anwesend. Auch der deutsche Botschafter, die Stuttgarter Bürgermeisterin und die Vizepräsidentin gedachten neben dem früheren tschechischen Kulturminister und Schirmherrn des Festival „Meeting Brno“, unserem Karlspreisträger von 2012 Daniel Herrmann der Opfer. Nach Kriegsende waren hier auch unschuldige Deutsche inhaftiert. Es ist ein ermutigendes Zeichen, dass Deutsche und Tschechen gemeinsam an ihre Toten erinnern. Danach erwartete alle Teilnehmer ein kulturell-geistiger Höhepunkt, der große Festgottesdienst zu Ehren des 200. Geburtstages von Johann Gregor Mendel in der Kirche Mariä Himmelfahrt, direkt in der Klosteranlage. In dem prachtvollen Ambiente mit ei-



V.l.n.r.: Klaus Hoffmann SL Landesobmann BW und stv. SL Bundesvorsitzender, Daniel Hermann früher Kultusminister der Tschechischen Republik heute Honorarkonsul von Liechtenstein, Stefan Hörtler SL Landesobmann Bayern und stv. SL Bundesvorsitzender, Christa Naass MdL a. D. Präsidentin der SL Bundesversammlung, Christian Knauer, BdV Vorsitzender Bayern

ner phantastischen Akkustik erklangen Meisterwerke europäischer Musik. Zelebriert wurde die Festmesse in Tschechisch, Spanisch, Deutsch und Latein. Unser Würzburger Pfarrer Klaus Öhrlein war unter den Zelebrierenden. Unsere Sr. Edith las die deutschen Fürbitten. Danach stießen zu uns die bereits erwähnten Professoren Marek und Drlik sowie Frau Dr. Eleonore Jeábková. Unter ihrer kulturellen Leitung führen wir Richtung Austerlitz, einem wichtigen Schauplatz europäischer Geschichte. Napoleon stand hier den kaiserlichen Truppen aus Wien und St. Petersburg gegenüber. In eindrucksvollen Worten führten uns alle 3 in großer Detailkenntnis über das damalige Geschehen ein. Nach der Rückkehr nach Brünn besuchten wir in einer innerstädtischen Passage eine höchst interessante deutsch-tschechische Podiumsdiskussion zum gemeinsamen kulturellen Erbe, an

der auf deutscher Seite u. a. Dr. Peter Becher, der Erste Vorsitzende des Adalbert Stifter Vereins teilnahm. Ein schönes Konzert als Reminiszenz an ein von Hugo Iltis vor 100 Jahren aus Anlass des 100. Geburtstages von Mendel veranstaltetes Programm rundete dieses hochspannende, vielseitige und schöne Wochenende in Mährens Landeshauptstadt ab. Auch wenn sicherlich noch einiges zu tun ist in der gemeinsamen geschichtlichen Aufarbeitung, so ist doch gerade dieser Versöhnungsmarsch ein großartiges Zeichen. Wir danken allen tschechischen Politikern, die uns hierbei unterstützen wie den südmährischen Bezirkshauptmann Jan Grolich, aber natürlich auch unseren deutschen Botschafter in Prag Herrn Andreas Künne. Bleibt zu hoffen, dass sowohl am Werderschen Markt in Berlin als auch auf der Prager Burg diese Zeichen wahrgenommen werden. **Andreas Schmalcz**

**Motto zum diesjährigen Tag der Heimat  
Vertriebene und Spätaussiedler:  
Brückenbauer in Europa**



# Nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung mit Kranzniederlegung

Innenminister und Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler Thomas Strobl: „Wir erinnern an das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen, aber auch an ihre Leistungen beim Wiederaufbau unseres Landes und ihren Beitrag für ein vereintes Europa.“

„Am Montag, 20. Juni 2022, begehen wir zum achten Mal den nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung und erinnern uns an das leidvolle Schicksal unserer Landsleute, die nach dem Zweiten Weltkrieg ihre angestammte Heimat verlassen mussten“, sagte der Stv. Ministerpräsident, Innenminister und Landesbeauftragte für Vertriebene und Spätaussiedler Thomas Strobl, der am nationalen Gedenktag auch einen Kranz am Mahnmal für die Charta der deutschen Heimatvertriebenen in Bad Cannstatt niederlegen wird.

„Das Thema Flucht ist eine der zentralen globalen Fragen unserer Zeit und Europa steht gerade angesichts des brutalen völkerrechtswidrigen Angriffskriegs der Russischen Föderation auf die Ukraine vor besondere

Herausforderungen. Der Ukrainekrieg führt uns deutlich vor Augen, wie schnell man seine Heimat verlieren und plötzlich auf der Flucht sein kann. Das Leid der ukrainischen Flüchtlinge erinnert uns an die schmerzhaften Erfahrungen, die auch unsere Landsleute nach dem Zweiten Weltkrieg machen mussten“, betonte Innenminister Thomas Strobl.

„Die deutschen Heimatvertriebenen haben trotz einer schwierigen Ausgangssituation mit großem Engagement zum Wiederaufbau des durch den Krieg zerstörten Deutschlands beigetragen. Ohne ihren Fleiß und ihre harte Arbeit wäre Baden-Württemberg nicht das, was es heute ist: ein selbstbewusstes Land mit hoher Wirtschaftskraft und beachtlichem Wohlstand. Den Heimatvertriebenen gebührt für ihre Leistung unser aller Dank - nicht zuletzt für ihre kulturellen Beiträge zur Identität unseres Landes. Freilich ist gerade mit Blick auf 70 Jahre Baden-Württemberg und den heutigen Gedenktag eines auch ganz klar: Die Baden-Württemberger sind so unterschied-

lich, wie es unterschiedlicher kaum geht. Und sie wollen unterschiedlich sein und gar nicht gleich werden! Genau diese Unterschiedlichkeit ist es nämlich, die unsere wahre Stärke ist, denn damit haben wir in Baden-Württemberg alles, was ein bärenstarkes Land ausmacht: Dort wo wir Menschen miteinander verbinden, entsteht die wahre Stärke. Und deshalb ist das was früher ein Trennungsstrich bei uns in Baden-Württemberg war, heute mehr denn je ein Bindestrich, der uns zusammenhält. Und für diesen Zusammenhalt haben die Vertriebenen einen entscheidenden Beitrag geleistet: Ohne sie gäbe es das Land Baden-Württemberg gar nicht. Bei der entscheidenden Abstimmung im Dezember 1951 waren die Vertriebenen das „Waagscheyßerle“ für die knappe Mehrheit zur Gründung des Südweststaates. Das war die Voraussetzung für die Vereinigung von Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern zum Land Baden-Württemberg vor 70 Jahren am 25. April 1952“, so Innenminister Thomas Strobl.



Begrüßung durch Iris Ripsam



Charta-Mahnmal



Innenminister Thomas Strobl

# „Heimat ist eines der schönsten Wörter“

Arno Surminski (88) schreibt gegen das Vergessen / Von Uli Fricker

Als seine Eltern 1945 nach Russland deportiert wurden, blieb Arno Surminski alleine im damaligen Ostpreußen zurück. Später nahm ihn eine Familie mit sechs Kindern auf. Nach der Volksschule arbeitete er als Journalist für Versicherungsfragen. Erst in den 70er Jahren begann er mit dem Schreiben von Erzählungen, die alle dasselbe Thema haben: der Verlust der Heimat Ostpreußen. Sein erster Roman „Jokehnen“

wurde verfilmt (unter anderem mit Armin Mueller-Stahl). Heute lebt Surminski in Hamburg. Sein Werk umfasst mehr als zwei Dutzend Bände, den bisher letzten Roman veröffentlichte er 2019. Ans Aufhören denkt der Schriftsteller aber auch mit 88 Jahren noch nicht.

**?: Herr Surminski, seit bald 50 Jahren schreiben Sie über das deutsche Leben im damaligen Ostpreußen, das 1945 ausgelöscht wurde. An welchem Roman arbeiten Sie gerade?**

**Arno Surminski:** Ein Roman ist es nicht, doch sind es einige Erzählungen, die ich mir vorgenommen habe. Ich habe immer noch genug Material, nur gehe ich das ruhiger an als früher. Mit 88 Jahren muss man nicht mehr bis in die Nacht hinein arbeiten.

**?: Stimmt das: Jeder Autor hat eine Tageszeit, in der er besonders fruchtbar arbeitet. Wie ist das bei Ihnen?**

**A. S.:** Bei mir liegt die produktivste Phase zwischen neun und zwölf Uhr. Da läuft es am besten....

**?: ... also wie bei Thomas Mann? Er fing gegen neun Uhr an, wenn die Kinder aus dem Haus waren.**



**A. S.:** Mich haben unsere drei Kinder nie gestört. Ich hatte einen eigenen Arbeitsraum, in dem ich gut schreiben konnte.

**?: Mit Siegfried Lenz sind Sie der wichtigste Vertreter der Ostpreußen-Literatur. Sie beide setzten dem Land ein Denkmal, sie machten Masuren unsterblich. Nach Lenz' Tod sind Sie der letzte Überlebende dieser Strömung.**

**A. S.:** Das stimmt. Siegfried Lenz habe ich gut gekannt. Er lebte auch in Hamburg. Bei den Ostpreußen war er nicht besonders beliebt, weil er über sie auch Kritisches schrieb. In seinem Roman „Heimatmuseum“ kommt das Wort Ostpreußen erst gar nicht vor. Das nahmen sie ihm übel.

**?: Und wie ging es Ihnen? Wie Ihr Kollege Lenz haben auch Sie nie zur Revanche aufgerufen. Ihre Romanhelden akzeptieren den Verlust der Heimat. Für sie gibt es kein Zurück — es sei denn als Besucher.**

**A. S.:** An Revanche denke ich nicht. Die Menschen, die heute dort wohnen, sind nach 1945 aus Litauen oder Polen eingewandert. Ich behandle sie genauso wie die Deutschen, sie sind für mich genauso viel wert. Mir geht es um die

Wahrheit und um die Dinge, die dort passiert sind.

**?: Wie lautet denn die historische Wahrheit?**

**A. S.:** Normalerweise schreiben die Sieger die Geschichte auf. Das kann ich in diesem Fall nach 1945 nicht sehen. Russen und Polen räumen nicht ein, dass auch sie Verbrechen begangen haben. Das geben sie bisher nicht zu. Darin liegt ein großes Problem. Mein Anliegen ist es, die Tatsachen aus-

gewogen darzustellen. Meine Romane sind auch Geschichtsschreibung. Beide Seiten kommen zu Wort. Auch die Russen sollen gut wegkommen.

**?: Wie beurteilen Sie dann die Vergewaltigung von deutschen Frauen durch die russische Armee?**

**A. S.:** Das ist massenhaft vorgekommen. Ich war selbst Augenzeuge und habe gesehen, wie die Frauen von den Russen abgeholt wurden. Da ist fast keine Frau verschont worden. Zum Teil waren die Kinder dabei, wenn das passierte. Ich weiß nicht, ob das die Eigenart der Sowjetarmee war. Möglicherweise spielte der Wodka eine Rolle.

**?: Kindheit ist eines Ihrer großen Themen. Sie wuchsen als Vollwaise auf.**

**A. S.:** Ich habe meine Eltern am Kriegsende verloren. Es war so, dass eine Einheit der russischen Geheimpolizei kam und meinen Vater mitnahm. Er war Bürgermeister in unserem Dorf. Später holten sie meine Mutter. Auch sie habe ich nie wieder gesehen. Daraufhin wartete ich monatelang auf die Rückkehr der Eltern. Irgendwann gab ich die Hoffnung auf. Ende 1944 begann die Flucht der Deutschen Richtung



Westen. Ich wollte in unserem Dorf bleiben und auf die Eltern warten. Da überredeten mich andere Kinder, mit ihnen in den Westen zu kommen. Das war das Ende der Hoffnung.

**?: Die Vertreibung der Deutschen nach 1945 begleitete die Innenpolitik über Jahrzehnte hinweg. Vor 20 Jahren war sie noch großes Thema — jetzt nicht mehr. Gerät dieser mächtige Einschnitt in der Geschichte langsam in Vergessenheit?**

**A. S.:** Die Leute, die das noch erlebt haben, sterben allmählich weg. Ich fürchte, dass es so ruhig wird, dass niemand mehr die Schrecken kennt und die Tatsachen in Vergessenheit geraten. Ich schreibe an gegen das Vergessen.

Ich kenne mich aus in diesem schönen Land und will diese Erfahrung weitergeben.

**?: Haben Sie Ihre ehemalige Heimat jemals wiedergesehen?**

**A. S.:** Bevor ich den Jokehnen-Roman schrieb, war ich nochmals in Ostpreußen. 1973 reiste ich mit meiner Familie nach Polen, und dabei sahen wir uns alles an. Auch nach der Wende fuhr ich mehrmals hinüber, insgesamt sechs oder sieben Mal. Nach der Wende war es auch einfacher geworden. Ostpreußen war durch die sowjetische Verwaltung zuvor völlig isoliert worden.

**?: In welchem Zustand haben Sie Masuren bei Ihrem Besuch vorgefunden?**

**A. S.:** Ich war auf alles vorbereitet. Deshalb war ich nicht enttäuscht.

**?: Für viele Deutsche ist schon das Wort „Heimat“ ein rotes Tuch. Wie halten Sie es damit?**

**A. S.:** Es ist eines der schönsten Wörter in der deutschen Sprache. Ich sehe darin nichts Negatives. Heimat hat nichts mit Nationalsozialismus zu tun. Heimat meint auch Wiesen und Wälder, Seen und Häuser. Ich sehe das Wort nicht als belastet an.

**?: Sie sind jetzt 88 Jahre alt. Geht ein Romancier auch in den Ruhestand?**

**A. S.:** Nein, ich werde schreiben, so lange ich die Kraft dazu habe. Ich würde verkümmern, wenn ich das nicht mehr könnte. **RNZ-M. 192**

## SWR-Doku über Russlanddeutsche: Eine Verpasste Chance

Der Südwestrundfunk (SWR) wirbt seit Jahren mit folgendem Spruch für seine Sendereihe „betrifft“.

»Spannende und gut recherchierte Dokumentationen zu Themen, die betreffen. Jeder Film erzählt die Geschichte interessanter Menschen nah und emotional.« Die angeblich gute Recherche der beiden Filmemacherinnen Tetyana Detig und Andrea Lotter für die 2022 produzierte Dokumentation „Russlanddeutsche unsere fremden Nachbarn? Bilanz einer schwierigen Integration stellt die bekannte Journalistin und Bloggerin Irina Peter mit deutlichen Worten in Frage: „Russlanddeutsche, sie wohnen bei uns. Sie arbeiten bei uns. Aber gehören sie wirklich dazu?“ Mit diesen Worten beginnt eine aktuelle SWR-Doku, die Vorurteile über Russlanddeutsche aufdecken und in 45 Minuten viel dazu beiträgt, genau diese zu stärken.

Denn schon die ersten Bilder setzen ein klares Framing, einen Rahmen für den gesamten Film; Zu den

oben genannten Einstiegssätzen liefern Bilder von aggressiv wirkenden Männern, die Russland-Fahnen schwenken, eine klare Botschaft. Diese zu bekräftigen sind die Macher auch bemüht, indem sie ausgiebig eine Familie porträtieren, die der gezeigten Wort-Bild-Verknüpfung zu Putin treuen, AfD-wählenden Russlanddeutschen entspricht.

Gezeigt wird beispielsweise Tatjana Schavoronkov, die nach 27 Jahren in Deutschland noch immer kein Deutsch kann, orthodoxen Glaubens ist und deren Tochter Marussja sich in der Doku damit rühmt, dass ihre Verwandten im Zweiten Weltkrieg gegen Nazi-Deutschland gekämpft haben. Die absolute Mehrheit der Russlanddeutschen ist evangelisch oder katholisch, und während Marussjas russischer Verwandter gegen Hitler kämpfte, saß mein deutscher Opa im Gulag — wie die Russlanddeutschen wurde er nämlich unter Stalin deportiert und repressiert.

Aber diese Geschichte, die ein kol-

lektives Trauma der Russlanddeutschen darstellt, findet in dieser Doku kaum Beachtung. Stattdessen kommen viele russische Menschen zu Wort, ohne russlanddeutsche Migrationsgeschichte wie die Ehemänner von Marussja oder Anastasia, der Gefängniswärterin aus Adelsheim.

Auf diese Weise wird ein Bild von „den“ Russlanddeutschen mit Hilfe von Menschen gezeichnet, die die Autorinnen als solche vielleicht wahrnehmen, die es jedoch nicht sind.

Und das ist das, was mich am meisten an dieser Doku stört. Denn auf diese Weise verpasst der öffentlich-rechtliche Rundfunk die Chance, Wissen über fast drei Millionen Menschen in Deutschland und deren Migrations- und Integrationsgeschichte zu vermitteln und seinem Bildungsauftrag gerecht zu werden.

Die SWR-Doku ist unter folgender Webadresse verfügbar:

<https://tjp.de/b03cp>

## Offener Brief der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland an SWR-Intendant Dr. Kai Gniffke

Zur selben Thematik nahm der Vorsitzende der Landesgruppe Baden-Württemberg der LmDR, Ernst Strohmaier, im Auftrag der Landesgruppe in einem offenen Brief an den Intendanten des Südwestrundfunks, Prof. Dr. Kai Gniffke, Stellung:

Mit der Dokumentation „Russland-deutsche unsere fremden Nachbarn? Bilanz einer schwierigen Integration“ (Autorinnen \*Andrea Lotter und Tetyana Detig) erlebten die Deutschen aus Russland eine weitere Stufe der Stigmatisierung. Die Autorinnen förderten dabei einen Prozess der Diskriminierung, indem sie die gesamte, rund drei Millionen starke Gruppe der Deutschen aus Russland in der Bundesrepublik in Kategorien aufteilten, die wohl von Randfiguren ausgefüllt werden können, aber niemals den Charakter und die Mentalität unserer Landsleute widerspiegeln.

In der Vorbereitungsphase des Beitrags und in der Zeit der Recherchen über die Mentalität und die Lebensweisen der Deutschen aus Russland führte ich mehrere Gespräche mit Andrea Lotter. Ich bat sie, nicht die Klischees über die Deutschen aus Russland zu bedie-

nen und nicht die gleichen „Hauptdarsteller“ zu präsentieren, die von einer Sendung zur anderen diese Klischees verfestigen.

Andrea Lotter machte mir klar, dass ihre Kollegin Tetyana Detig Ukrainerin sei. Diese würde schon wissen, wie die Deutschen aus Russland objektiv dargestellt werden müssen. Doch das, was ich befürchtete, ist mit dem Beitrag eingetreten...

Es wurden bewusst Personen und Ereignisse für die Darstellung der Volksgruppe ausgesucht, bei denen die Zuschreibung von negativen und verleumderischen Merkmalen leichtfällt: AfD-Anhänger, russischsprachige Randfiguren mit russischen Namen und pro-russischem Gedankengut und Nihilisten, die von den eigenen Landsleuten und ihrer Lebensart Abstand halten möchten.

Unseren Landsleuten wurden dadurch Merkmale und Eigenschaften zugeschrieben, die vor dem Hintergrund der kriegerischen Handlungen



Ernst Strohmaier

in den Regionen ihrer Herkunft nur als verleumderisch bezeichnet werden können.

In Baden-Württemberg leben etwa 1 Million Bürger mit russlanddeutschem kulturellem Hintergrund. Die meisten leben hier unauffällig und sind fester Bestandteil der Gesellschaft. Sie fühlen sich mit dem zentralen Informationsträger im Ländle, dem SWR, verbunden.

Wir sind daher in hohem Maße enttäuscht über die Art und Weise, wie in dem Beitrag sämtliche Regeln der Fairness und Objektivität missachtet werden.

Wir erwarten jetzt eine angemessene Reaktion Ihres Senders, sprich eine Aufklärung über unsere Volksgruppe, die zu einem nicht unerheblichen Teil ihren Ursprung in der württembergischen und badischen Kulturlandschaft hat.

Für ein offenes Gespräch mit Vertretern unserer Volksgruppe wären wir sehr dankbar.

**VOLK AUF DEM WEG Nr.8-9/2022  
(leicht gekürzt)**

### BdV Kreisverband Pforzheim

## Ausstellung zu Flucht und Vertreibung im Pforzheimer Rathaus

PFORZHEIM: Mehr als 30 Völker haben allein in Europa im vergangenen Jahrhundert ihre Heimat verloren. Sie wurden entrechtet, vertrieben und ihrer Kultur beraubt. Schätzungen beziffern 80 bis 100 Millionen heimatvertriebene Menschen in Europa in den letzten hundert Jahren. Die Wanderausstellung des Bundes der Vertriebenen „Erzwungene Wege- Flucht und Vertreibung“ war von Montag, 27. Juni, bis Dienstag, 2. August 2022,

im Verbindungstrakt im Neuen Rathaus zu sehen.

Die Ausstellung benennt Beweggründe und zeigt Schicksale von Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts. Sie spannt den Bogen vom Zerfall des Osmanischen Reiches seit dem späten 19. Jahrhundert und der Verdrängung der Osmanen aus Südeuropa, dem Völkermord der Armenier, über die Vertreibung der Juden Europas oder die Umsiedlung der West-Ka-

relier. Auch die „Umsiedlung“ der Menschen aus den von der Sowjetunion annektierten Ostgebieten ist weitgehend in Vergessenheit geraten. Die Ausstellung soll Mahnung und Weichenstellung für nachfolgende Generationen sein und den Blick auf die aktuelle Flüchtlingssituation schärfen. Deshalb war der Ausstellungsbesuch für Schulklassen besonders zu empfehlen.

**Pforzheimer Zeitung**



## Sudetendeutscher Karlspreis für den rumänischen Staatspräsidenten und Siebenbürger Sachse Klaus Johannis

Am 72. Heimattag der Sudetendeutschen, der am Pfingstweekende im oberfränkischen Hof unter dem Motto „Dialog überwindet Grenzen“ stattfand, erhielt der rumänische Staatspräsident Klaus Johannis den Europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft für 2020 und der ukrainische Staatspräsident Wolodymyr Selenskyj den für 2022. Während Johannis die Auszeichnung – coronabedingt erst jetzt – persönlich vom Bundesvorsitzenden und Spre-

cher der Landsmannschaft und langjährigen Abgeordneten im EU-Parlament Bernd Posselt sowie dem Stellvertretenden Bundes- und Bayerischen Landesvorsitzenden Steffen Hörtler entgegennahm, konnte der Preis Selenskyj verständlicherweise nicht überreicht werden. Stellvertretend für ihn und das gesamte ukrainische Volk nahm die seit dem 21. März dieses Jahres in Bad Kissingen lebende Lehrerin Olga Kovalchuk die Ehrung entgegen.

## Abschied und Neuanfang – Wechsel im Innen- ministerium Baden- Württemberg

Frau Ministerialrätin Evangelia Hüfner, verantwortet seit dem 1. März 2022 als Referatsleiterin neben ihrer bisherigen Zuständigkeit für das Staatsangehörigkeitsrecht auch den Bereich Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa und Haushalt für die Abteilung 4 und folgt damit Frau Dr. Meis nach, die in den vergangenen Jahren den deutschen Heimatvertriebenen stets eine gute Ansprechpartnerin war.



### Kurzvorstellung von Frau Hüfner:

„Mein Name ist Evangelia Hüfner. Ich stamme aus Griechenland, aufgewachsen in Athen, mit 10 Jahren nach Deutschland gekommen. Im Jahr 1987 absolvierte ich das Zweite juristische Staatsexamen. Meine ersten beruflichen Erfahrungen durfte ich in der Fachverwaltung Planungsrecht/Planfeststellungsverfahren und Flurbereinigungsverfahren machen. Nach einer zehnjährigen ministeriellen Tätigkeit in verschiedenen Abteilungen des Ministeriums für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz leite ich seit 2012 das Referat für Staatsangehörigkeitsrecht zunächst im Integrationsministerium und seit 2016 im Innenministerium. Weitere Aufgaben waren die Leitung der Geschäftsstellen der Härtefallkommission und des Ombudswesens.“

Ich freue mich, dass mir künftig der Bereich Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa anvertraut wird. Ich nehme diese Herausforderung sehr gerne an und freue mich auf eine gute vertrauensvolle Zusammenarbeit.“

Kontaktdaten:

Tel. Nr.: 0711 / 231-3460

Evangelia.Huefner@im.bwl.de

## Ampel verweigert Beistand für Landsleute in Polen

### „Antrag zur Sicherung des Deutschunterrichts östlich von Oder und Neiße im Bundestag abgelehnt.“

Polens Regierung hat zum Jahresanfang die Mittel für den muttersprachlichen Unterricht für Kinder der deutschen Minderheit, drastisch zusammengestrichen. Ab Herbst werden dadurch etwa 50.000 Kinder nur noch eine Stunde Unterricht in deutscher Sprache erhalten können.

Zur Lösung der absehbaren Probleme für die deutsche Minderheit hat die CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag ein Bündel konkreter Maßnahmen vorgeschlagen, die unter anderem auch den muttersprachlichen Unterricht für hier lebende polnische Kinder verbessern sollte. Den entsprechenden Antrag mit dem Titel „Deutsche Minderheit in Polen stärken - Diskriminierung beim muttersprachlichen Unterricht beseitigen“, haben die Abgeordneten der rot-gelb-grünen Koalition jedoch am 7. Juli im Bundestag scheitern lassen.

Aus Sicht der Union wird die drohende Reduzierung auf eine Unterrichtsstunde pro Woche nicht ausreichen, „um Deutsch auf muttersprachlichem Niveau und identitätsstiftend zu vermitteln“.

Christoph de Vries, der Sprecher der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU Bundestagsfraktion, sieht auch „Gefahr im Verzug, dass das Bildungssystem der deutschen Minderheit irreparabel geschädigt wird“.

Angesichts dieser Entwicklung warnt der CDU-Innenpolitiker de Vries: „Da Sprache das wichtigste Mittel zur Identitätsbildung ist, droht der deutschen Minderheit in Polen mittel- bis langfristig der Verlust der kulturellen Identität.“ Der Ampelkoalition warf der Hamburger CDU-Politiker vor, „der im Koalitionsvertrag erhobene Anspruch, die Rechte von Minderheiten insbesondere innerhalb der EU zu stärken und sich für den Erhalt der Minderheitensprachen einzusetzen, gilt offensichtlich nicht für Angehörige der deutschen Minderheiten in Europa“.



# Einsatz der Deutschen in Transkarpatien

BdV-Präsident trifft Vorsitzenden der Deutschen in der Ukraine

**Lebensmittel und Hygieneartikel, mitfinanziert aus Spendenmitteln des Bundes der Vertriebenen, brachte eine von der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland organisierte Delegation am 28. Mai 2022 in die ukrainischen Städte Munkatsch/Mukatschewo und Ungwar/Uschgorod.**

Für den BdV nahmen der Präsident, Dr. Bernd Fabritius, und Vizepräsident Johann Thießen, zugleich Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, an der Reise teil. Seitens der Stiftung Verbundenheit stand die Fahrt unter der Leitung des Ratsvorsitzenden, Hartmut Koschyk. Kundig begleitet wurde die Reise vom Vorsitzenden des Rates der Deutschen in der Ukraine, Wolodymyr Leysle.

In Mukatschewo besuchte die Delegation zunächst die Deutsche Jugend in Transkarpatien. Die Vorsitzende, Julia Taips, stellte eine Anlaufstation für Bin-



Begegnung mit Julia Taips, der Vorsitzenden der Deutschen Jugend in Transkarpatien.



Lebensmittelspenden wurden nach Mukatschewo und Uschgorod gebracht (im Bild v.l.n.r.: Hartmut Koschyk, Dr. Bernd Fabritius, Johann Thießen und Wolodymyr Leysle).

nenflüchtlinge vor, die sich aus den Kriegsregionen nach Transkarpatien retten. Auf zwei Einheimische komme derzeit etwa ein Flüchtling, so die bedrückenden Zahlen.

## „Wichtige Brückenfunktion der deutschen Minderheit“

BdV-Präsident Fabritius zeigte sich beeindruckt vom Einsatz der Jugend und sagte: „Die jungen Leute hier machen eine tolle Arbeit. Mit ihrem Engagement zeigen sie Hilfsbereitschaft und Heimatverbundenheit gleichermaßen. Sie legen schon jetzt mit den Grundstein dafür, dass gerade dort – im ‚Mehrländereck‘ zwischen der Ukraine, der Slowakei, Ungarn und Rumänien – nach Kriegsende wieder etwas entstehen kann. Diese Gegend bietet große Chancen, zumal die deutschen Minderheiten in diesen Gegenden eine wichtige Brückenfunktion wahrnehmen.“ Nach

dem Treffen mit der Jugend wurden Medikamente in ein Kinderkrankenhaus gebracht und Spenden im Rathaus übergeben.

In Uschgorod wurden weitere Spenden an das Humanitäre Koordinationszentrum übergeben, von dem aus sie in Transkarpatien und z.T. in der gesamten Ukraine weiterverteilt werden. Außerdem stand dort u.a. ein Gespräch mit dem Bürgermeister, Bohdan Andriyiv, auf dem Programm. Dieser lobte die viele privaten Initiativen aus Deutschland und die Lieferungen über die großen humanitären Hilfsorganisationen, wünschte sich wie viele andere Gesprächspartner aber auch, dass der deutsche Staat deutlicher als Unterstützer der Ukraine auftrete.

Ein wichtiges Ergebnis der Reise ist, dass für die Menschen vor Ort weiterhin Hilfe aus Deutschland nötig ist. Der BdV wird seine kurz nach Kriegsbeginn gestartete Spendenaktion „Nothilfe für Deutsche aus der Ukraine“ fortsetzen.



**Vertrauensvoller Austausch zwischen Fabritius und Leysle**

Bereits Mitte Mai war der Vorsitzende des Rates der Deutschen in der Ukraine (RDU), Wolodymyr Leysle, in Berlin, um mit Vertretern aus Politik und Verwaltung sowie aus den Partnerverbänden über die Situation der Deutschen in der Ukraine zu sprechen und um Unterstützung zu werben. In diesem Zuge kam er in der Hauptstadtvertretung des Bundes der Vertriebenen auch mit BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius zusammen.

**„Sozialstationen“ oder „Service-Points“**

Wolodymyr Leysle schilderte die Lage mit drastischen Worten und Fotos aus den Kriegsgebieten. So seien aus der Ost-Ukraine schon 80 bis 90 Prozent der Deutschen geflüchtet. Etwa 20 bis 30 Prozent der Infrastruktur des RDU und seiner Verbände sei zerstört worden. Viele Landsleute wollten jedoch nach Ende der Kriegshandlungen zurückkehren,



Dr. Bernd Fabritius (li.) und Wolodymyr Leysle (re.) in der Hauptstadtvertretung des BdV.

um die Heimat wiederaufzubauen. Für die aktuell Not leidenden, aber auch für den Wiederaufbau benötige man Unterstützung. Für die über den BdV an die Betroffenen geflossenen Spendengelder sei man sehr dankbar, so Leysle. Diese

seien direkt dorthin gegangen, wo die Lage am schlimmsten gewesen sei. Zukünftig wolle sich der RDU über „Sozialstationen“ oder „Service-Points“ dafür einsetzen, Flüchtlinge etwa darüber zu informieren, wo sie welche Unterstützung bekommen oder wo sie Zuflucht finden können. Der RDU-Vorsitzende lud den BdV-Präsidenten dazu ein, sich vor Ort in der Ukraine ein Bild von der Situation zu machen.

**Weitere Hilfe in Aussicht gestellt**

Dr. Fabritius stellte weitere Hilfen in Aussicht. Schließlich gehe es im Rahmen der BdV-Spendenaktion darum, die Not der direkt vom Krieg geschädigten Landsleute in und aus der Ukraine zu lindern. Nach einem hoffentlich baldigen Ende des Krieges gelte es, den Wiederaufbau der Strukturen in den Fokus zu nehmen, betonte der BdV-Präsident und äußerte seine Hoffnung, die deutsche Politik werde dies mit finanziellen Förderungen begleiten. Fabritius begrüßte das Vorhaben des RDU, die nach Deutschland geflüchteten Landsleute über Online-Kurse beim Spracherwerb zu unterstützen, zumal es hier derzeit Engpässe gebe.

Abschließend vereinbarten Dr. Bernd Fabritius und Wolodymyr Leysle einen weiterhin vertrauensvollen Austausch.

Spendenaufruf

Nothilfe für Deutsche

aus der Ukraine

Bankverbindung:  
Bund der Vertriebenen

Commerzbank Bonn  
DE59 3804 0007 0111 7043 00  
BIC: COBADEFFXXX

Verwendungszweck:  
Nothilfe Ukraine



# Starkes Zeichen vom Heimattag ausgegangen

Banater Schwaben treffen sich unter dem Leitwort „Lebenszeichen“

„Lebenszeichen“ lautet das Motto einer von der Landsmannschaft der Banater Schwaben zum Heimattag 2022 herausgegeben sechsteiligen Ansichtskartenreihe mit Motiven vom letzten großen Begegnungsfest der Banater Schwaben in Ulm im Jahr 2018. Nun, nach weiteren vier Jahren, in denen das reguläre Verbandsleben weitgehend ruhte, wollte unsere Landsmannschaft mit dem Heimattag am Pfingstwochenende in der Patenstadt Ulm ein „Lebenszeichen“ in die Öffentlichkeit, in den Verband mit seinen Gliederungen und an die Landsleute senden: Wir sind noch da, wir machen weiter, wir schreiben unsere 300-jährige Geschichte fort. Um es gleich vorwegzunehmen: Es war ein starkes Zeichen, das von diesem Heimattag ausgegangen ist und das uns hoffnungsvoll in die Zukunft blicken lässt.

Den Auftakt bildete der Auftritt der Deutschen Banater Jugend- und Trachtengruppen (DBJT) in der Ulmer Fußgängerzone. Bei herrlichem Wetter führten Trachtenpaare aus Augsburg, Esslingen, Ingolstadt, Karlsruhe, München, Nürnberg, Singen, Spaichingen und Würzburg in Begleitung der „Weinbergmusikanten“ aus Metzingen und der „Original Donauschwäbischen Blaskapelle Reutlingen“ auf dem Albert-Einstein-Platz Volkstänze vor.

Am Nachmittag empfing das vor kurzem wiedereröffnete Donauschwäbische Zentralmuseum die Besucher des Heimattages, die durch die neu konzipierte Dauerausstellung „Donauschwaben. Aufbruch und Begegnung“ und den neuen Rundgang „Donau. Flussgeschichten“ geführt wurden. Höhepunkt des Heimattages war die nachgeholte Festversammlung „70 Jahre Landsmannschaft der



Rund 60 Trachtenpaare führten in Begleitung zweier Blaskapellen auf dem Albert-Einstein-Platz Volkstänze vor.

Banater Schwaben e.V.“ im Stadthaus. Der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Banater Schwaben Peter-Dietmar Leber freute sich, zahlreiche Ehrengäste, die Vorstände der landsmannschaftlichen Gliederungen und Vereine und Landsleute von nah und fern begrüßen zu dürfen. Oberbürgermeister Gunter Czisch überbrachte den Gruß der Patenstadt Ulm, Innenminister Thomas Strobl gratulierte seitens des Patenlandes Baden-Württemberg und würdigte in seiner Ansprache den Beitrag des Verbandes zur Integration der Banater Schwaben in Deutschland, zur Sicherung ihres kulturellen Erbes und seinen Einsatz für ein friedliches Zusammenleben in Europa. Eine Grußbotschaft hatte auch die Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene Sylvia Stierstorfer MdL gesandt. Die Grüße Rumäniens übermittelte der stellvertretende Botschafter Michael Fernbach, während Astrid Weisz eine Grußbotschaft des Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Deutschen im Banat Dr. Johann Fernbach verlas.

Den Festvortrag „Landsmannschaft. Auf der Suche nach Zugehörigkeit“ hielt

der Historiker Dr. habil. Mathias Beer vom Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen. Im Rahmen der Festversammlung wurden Ovidiu Ganț, Abgeordneter des Demokratischen Forums der Deutschen im rumänischen Parlament, und BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, mit der Prinz-Eugen-Nadel, der höchsten Auszeichnung der Landsmannschaft der Banater Schwaben, für ihre außerordentlichen Verdienste um unseren Verband ausgezeichnet.

Der Pfingstsonntag begann mit dem Vortrag „Es war ein rechtes Elend unter den Leuten – Banater Anfänge aus familienkundlicher Perspektive“ von Dr. Hertha Schwarz, Vorsitzende des Arbeitskreises donauschwäbischer Familienforscher, im Kultur- und Dokumentationszentrum der Landsmannschaft. Die heilige Messe zum Pfingstfest wurde von Heimatpfarrer Markus Krastl in der Kirche St. Michael zu den Wengen zelebriert. Seinen Abschluss fand der Heimattag mit einer Literarischen Lesestunde im Kultur- und Dokumentationszentrum der Landsmannschaft.



# Donauschwäbische Kulturpreis zum 40. Mal verliehen

## Minister Thomas Strobl: „Der Preis bildet eine lebendige Brücke zwischen uns und dem kulturellen Erbe der Donauschwaben“

„Der 40. Donauschwäbische Kulturpreis ist ein Zeichen unserer jahrzehntelangen Verbundenheit mit den Donauschwaben. Durch die Vergabe macht das Land Baden-Württemberg deutlich, wie lebendig die donauschwäbische Kultur bis heute ist. Es ist im Interesse des europäischen Gedankens, den kulturellen Austausch zu fördern. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu kennen und sich damit intellektuell auseinanderzusetzen, ist eine Bereicherung für uns alle“, sagte der Stv. Ministerpräsident, Innenminister und Landesbeauftragte für Vertriebene und Spätaussiedler Thomas Strobl anlässlich der Bekanntgabe der Preisträger am 7. Oktober 2021 in Stuttgart.

Der mit 5.000 Euro dotierte Hauptpreis geht an den angesehenen kroatischen Schriftsteller mit deutschen Wurzeln Ludwig Bauer. Seine Romane mit autobiographischem Bezug trugen wesentlich dazu bei, negative Stereotypen über die Donauschwaben und ihre Rolle im Nationalsozialismus aufzubrechen, die bis in die 1980er Jahre im ehemaligen Jugoslawien weit verbreitet waren. In seinem literarischen Werk stellte er zudem den Beitrag der Deutschen und Österreicher für die zeitgenössische kroatische Zivilisation und Kultur heraus. Er gehört zu den Initiatoren der seit 1992 jährlich in Osijek stattfindenden wissenschaftlichen Tagung „Deutsche und Österreicher im kroatischen Kulturkreis“ und ist für die deutsche Minderheit in Kroatien und für die Art und Weise, wie Deutsche und Österreicher in Südosteuropa heute wahrgenommen werden, von zentraler Bedeutung.

Der Förderpreis geht an die in der Region Südtransdanubien in Ungarn lebende Journalistin Krisztina Szeiberling-Pánovics, die sich bewusst zur Volksgruppe der Do-



V.l.n.r.: Krisztina Szeiberling-Pánovics (Preisträgerin), Ministerialdirigent Andreas Schütze, Renate Tischler (Laudatorin, die die Urkunde des Hauptpreisträgers Ludwig Bauer in Empfang genommen), Katharina Eicher-Müller (Preisträgerin)

Foto: Oskar Eyb

nauschwabern bekennt. Im Mittelpunkt ihrer Arbeit stehen die Ungarndeutschen und die ungarische Minderheitenpolitik. Es gelingt ihr, die Geschichte, die Traditionen und die Eigenheiten der in Ungarn lebenden Deutschen darzustellen, den Bogen zwischen Vergangenheit und Zukunft zu spannen und dabei die nationale Minderheit und die Mehrheitsgesellschaft in Ungarn miteinander zu verbinden. Durch ihre vielfältigen Aktivitäten vermittelt sie ein authentisches Bild über die Kultur der deutschen Volksgruppe in Ungarn, das zukunftsweisend ist.

Die große kulturelle Leidenschaft von Katharina Eicher-Müller, die die Ehrengabe erhält, ist in vielerlei Hinsicht die Donauschwäbische Musik. Hauptberuflich als Lehrerin tätig, machte sie sich bereits in den 1980er Jahren die Erforschung und Dokumentation des kulturellen Liedgutes der ehemaligen deutschen Dörfer rund um ihre Heimatstadt Szekszárd/ Ungarn zur Aufgabe und sammelte circa 400 ungarndeutsche Volkslieder. Nach ihrer Übersiedlung nach Deutschland setzte sie ihr Engagement in der donauschwäbischen Kulturvermittlung fort. Als Leiterin mehrerer Chöre organisierte sie unter anderem Kulturveranstaltungen, schrieb

mehrstimmige Chorsätze und veröffentlichte CDs mit donauschwäbischem Liedgut.

„Die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger belegen, wie aktiv die donauschwäbische Kultur in Kroatien, Ungarn und Rumänien ist. Mit dem Kulturpreis zeichnen wir wahre Brückenbauer zwischen den Deutschen und ihren Nachbarn in Südosteuropa aus“, so das Fazit von Minister Thomas Strobl.

Die Festveranstaltung zur Verleihung des donauschwäbischen Kulturpreises 2021 fand am 24. Juni 2022 statt.

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

Bund der Vertriebenen,  
Vereinigte Landsmannschaften  
Landesverband Baden-Württemberg e. V.  
70176 Stuttgart, Schloßstr. 92  
Tel. 0711 625277, Fax 0711 610162  
E-Mail: zentrale@bdv-bw.de, www.bdv-bw.de

### Verantwortlich für den Inhalt:

Ulrich Klein, Peter Benz

Erscheint vierteljährlich für die Mitglieder des BdV in Baden-Württemberg.

Die gezeichneten Artikel stimmen nicht in jedem Fall mit der Meinung der Schriftleitung überein.

### Redaktionsschluß:

23.08.2022

### Bezugspreis:

jährlich €25,-

### Gesamtherstellung:

moreVision & friends  
Lichtenbergstr. 5, 71642 Ludwigsburg  
Tel. 0171 2130178

# Oberschlesier beteiligt an Interkulturellem Stadtfest in Friedrichshafen

Jedes Jahr treffen sich Mitglieder unterschiedlichster Kulturen zum Interkulturellen Stadtfest in der Uferanlage zwischen Gondel- und Yachthafen in Friedrichshafen.

Die zahlreichen Häfler Migrantenorganisationen nutzen dieses bunte Fest dazu, den Besuchern Eindrücke ihrer Lebenswelten und ihrer Herkunft zu vermitteln. Mit einem bunten Bühnenprogramm, einem attraktiven Kinder- und Jugendprogramm sowie einer breiten Palette an internationalen Köstlichkeiten wurde dieses Jahr am 02. und 03.07.2022 die Uferpromenade zum Leben erweckt.

Das Wetter hat es sehr gut mit dem 29. Interkulturellen Stadtfest und seinen Besuchern gemeint. Türkisblauer See vor herrlich klarer Bergkulisse, von zahllosen Booten bevölkert. Mehr noch bevölkerten die Menschen dicht an dicht, doch ohne jede Hektik die Uferpromenade. Ein friedliches, heiteres Miteinander, ein Stimmengewirr aus vielen Sprachen – nicht nur ein Miteinander von Sprachen, von Kulturen, sondern auch von Religionen sorgte dafür, dass so ein Miteinander funktionieren kann, dass so eine entspannte Stimmung wie an diesen Tagen herrschen kann: das Forum der Kulturen, das Forum der Religionen und der Integrationsbeirat der Stadt, sie alle waren eingebunden in das Interkulturelle Stadtfest, das nach corona-bedingter Pause endlich wieder stattfinden und Begegnung ermöglichen konnte.

Das Stadtfest zeigte, wie gut das Zusammenleben verschiedener Kulturen funktioniert, wenn die gegenseitige Achtung das Leben bestimmt.

Die Landsmannschaft der Ober-



V.l.n.r.: Peter Neugebauer, Gregor Thomen und Doris Plachta

schlesier Kreis- und Ortsgruppe Friedrichshafen e.V. war mit einem Infostand dabei.

Einem Infostand mit vielen Zeitschriften, Flyern und Büchern zu den Themen: Oberschlesien, Schlesien, Vertreibung, Geschichte, Kultur und Küche.

Die Mitglieder der LdO mit dem Vorsitzenden Gregor Thomen als Leiter des Infostandes standen zwei Tage mit Informationen zur Verfügung.

Es hat sich gelohnt dabei zu sein.

„Menschen können Brücken bauen und ein Beweis dafür ist die Landsmannschaft der Oberschlesier“ lobte Bürgermeister Andreas Köster die Arbeit der LdO beim Besuch am Infostand.

Schwerpunkte des Stadtfestes waren wieder die persönlichen Begegnungen der Menschen. Da hat sich nichts geändert. In den vielen Jahren ist das Fest zu einem Symbol für die Aufgeschlossenheit und die Internationalität Friedrichshafens ge-

worden. Und dies ist heute wichtiger denn je.

Wer zum Interkulturellen Stadtfest gekommen ist, wurde kulinarisch auf eine Reise durch viele unterschiedliche Länder geschickt. Aus allen Ständen strömten den Besuchern unterschiedliche und fremdländische Düfte entgegen.

Musik- und Tanzgruppen reihten sich nahtlos aneinander.

Städtepartnerschaften sind ebenfalls vertreten. Die Partnerschaft wird seit Jahren erfolgreich praktiziert wie auch mit den anderen Häfler Partnerstädten, die mit eigenen Ständen vertreten waren.

Ohne die Unterstützung aus den Vereinen wäre es nicht möglich, ein so abwechslungsreiches Programm auf die Beine zu stellen. Jeder Gast hat sicher etwas für seinen Geschmack gefunden.

**Peter Neugebauer**  
Schriftführer/Pressesprecher  
LdO Kreis- und Ortsgruppe  
Friedrichshafen e.V.



# Großes Donauschwabenfest in Albstadt

Am 16. und 17. Juli 2022 kamen Donauschwaben aus ganz Baden-Württemberg, Bayern, Rheinland-Pfalz und den USA nach Albstadt, um gemeinsam das „Donauschwabenfest“ zu feiern.

So war am Samstag ein Tanz- und Party-Abend für die jungen und jung gebliebenen Menschen im Mittelpunkt, während am Sonntag dann der große kulturelle Teil der zweitägigen Veranstaltung ganz Albstadt in das Festzelt beim Kultursaal der Donauschwaben Albstadt und des BdV-Kreisverbandes Zollernalb strömte.

Bei strahlendem Juli-Wetter kamen über 100 Trachtenträger/innen zusammen, verbunden in und mit Ihrer Tradition, ihrer Herkunft, in der heimatischen Tracht, dem Gwand, ihrer Vorfahren aus der Batschka, dem Banat. Ein herrliches Bild aus Brauchtum, Kultur und Jugendbegegnung mit der donauschwäbischen Jugendtanzgruppe Cincinnati und Detroit aus den USA.

Der Sonntag begann um 10.45 Uhr mit einem Festgottesdienst in der katholischen Kirche St. Franziskus, die nur unweit des Kultursaals liegt. Die Trachtenträger und Trachtenpaare waren festlich gekleidet in der Sonntagstracht ihrer Vorfahren. Bunte Bänder und Tücher zierten so manchen Rock und Hut. Der Gottesdienst wurde von Herrn Pfr. Fogl der Seelsorgeeinheit Albstadt-Tailfingen-

Truchtelfingen-Pfeffingen abgehalten, musikalisch umrahmt von der Gesangsgruppe der Donauschwaben Mosbach; besonders ergreifend war das Schlusslied des Chores: Angelus Domini (Engel des Herren). Nach dem Gottesdienst wurde vor der Kirche ein Gruppenfoto der Trachten- und Kulturgruppen gemacht und dann hieß es schnell Aufstellen für den Festzug zum Festzelt. Das „Original Banater Echo“, unter Leitung von Manfred Ehmann, begleitete den Umzug musikalisch zum Festzelt. Die örtliche Polizei sperrte in dieser Zeit die Straße ab.

Im Festzelt angekommen gruppieren sich die Tanzgruppen auf der Tanzfläche und nach einer kurzen Begrüßung durch den Ortsverbandsvorsitzenden Matthias Schwarz, wurde schon der Eröffnungswalzer getanzt und somit hatte der kulturelle „Schwabentag“ begonnen. Nach dem Tanz und dem Ausmarsch wurden die Plätze eingenommen. Es folgten Grußworte des Schirmherrn und Oberbürgermeisters der Stadt Albstadt, Herrn Klaus Konzelmann, der in seiner Rede auf die Bedeutung der Vertriebenen und Flüchtlinge sowie deren Nachkommen aufmerksam machte. Die Albstädter Stadtteile boten sehr viele Arbeitsplätze in der Industrie, weshalb hier besonders viele Heimatvertriebene eine neue Heimat gefunden haben.

Am Nachmittag boten die Tanzgruppen ein buntes Programm. Den Auftakt machte die gemeinsame donauschwäbische Jugendtanzgruppe Cincinnati und Detroit aus den USA. Dann folgten kulturelle Darbietungen der Tanzgruppen aus Mosbach und Reutlingen. In den Verschnaufpausen der Trachtengruppen konnten die Gäste das Tanzbein schwingen. Nach über 3 Stunden Programm neigte sich der offizielle Teil dem Ende zu, was aber der Stimmung im Festzelt keinen Abbruch getan hat. Es wurde weiter getanzt und gefeiert, hinein bis in die Abendstunden.

Der donauschwäbische Ortsverband Albstadt und der BdV-Kreisverband Zollernalb waren für die Organisation vor Ort verantwortlich. Bei der Programmgestaltung erfuhren die Organisatoren Hilfe durch die Landesjugendleiterin der Donauschwaben, Frau Mariana Kirschenheuter. Sowohl bei allen Teilnehmern der Landsmannschaft der Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien als auch bei Teilnehmern aus der Landsmannschaft der Banater Schwaben aus Rumänien bedankten sich die Verantwortlichen Organisatoren und machten zugleich den Aufruf, die Kultur und Traditionen weiter zu tragen.

**J. Bültemann /M. Schwarz**  
Foto: Mariana Kirschenheuter



## 74. Bundestreffen der Südmährer in Geislingen



Bernd Posselt bei seiner Festrede



Ehrenvorsitzender Franz Longin



Erster Vorsitzender Wolfgang Daberger



Hans Gunter Grech

Das Bundestreffen fand traditionell am Wochenende des 30./31. Juli in der Jahnhalle in der Patenstadt Geislingen statt. Den Anfang machte am Samstag die Gedenkfeier am Ostlandkreuz zusammen mit den österreichischen Landsleuten, Oberbürgermeister Frank Dehmer und Vertretern des Patenschaftsrates aus Geislingen. Den ganzen Tag über wurden die satzungsgemäßen Sitzungen abgehalten. Um 17:00 eröffnete der im letzten Jahr neu gewählte Erste Vorsitzende Wolfgang Daberger den offiziellen Teil der Veranstaltung. Die Grußworte sprachen OB Frank Dehmer und H. G. Grech für den Kulturverband der Südmährer aus Österreich.

Die Festrede hielt Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe und Vorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Das Sommerseiden-Konzert von Moravia Cantat, mit Werken von Franz Schubert, Widmar Hader und Viktor Ullmann rundeten den Abend ab.

Die Schubert Messe am Sonntagmorgen zelebrierte Dekan Martin Ehrler, darauf folgte das Totengedenken durch den Ehrenvorsitzenden

Reinfried Vogler. Franz Longin, über 40 Jahre Sprecher der Südmährer machte deutlich, dass nach wie vor keine offizielle Entschuldigung vom Tschechischen Staat, für das Unrecht der Vertreibung an den Sudetendeutschen erfolgt ist und die Beneš Dekrete immer noch Gültigkeit im Tschechischen Staat haben.

Prof. Dr. Manfred Kittel, Direktor der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Berlin hielt die Festrede am Sonntag. Das Thema: „Vom Sudetenland 1938 bis zur Ukraine 2022, Zeitenwende in unserer Erinnerungskultur“. Dieser ausgezeichnete Vortrag des Historikers, hielt der Deutschen Regierung und unserer Gesellschaft den Spiegel vors Gesicht.

Den Nachmittag gestalteten Dr. Jiri Kacetl mit der Vorstellung des Projektes Haus Butschitzer/Bornemann.

Diese beiden Häuser in Znaim sollen in den kommenden Jahren, nach einer gründlichen Restaurierung, die Darstellung des Bürgeralltags und die Geschichte des 20. Jahrhunderts anhand der beiden Familien beherbergen.

Den emotionalen Abschluss machte unsere Jungautorin mit Wurzeln nach Südmähren in den Heimatkreis Znaim, Janina Kreppenhofer, mit der Vorstellung Ihres ersten Buches „Die Stille meiner Heimat“.

Besonders hervorzuheben ist der gute Besuch des Bundestreffens nach der langen Zeit der Pandemie und die Zusicherung der Stadt Geislingen, allen voran OB Frank Dehmer und des Patenschaftsrates, weiterhin auch mit der neuen Vorstandschaft die Bande neu zu knüpfen und die bestehenden fortzuführen.



Festgottesdienst mit Dekan Martin Ehrler



# Von der Armee ins Ferienhaus

## Liubov Stelmakh hat im Jugendheim der DJO Zuflucht und einen Job gefunden

Bad Herrenalb. In ihrer Heimat kochte sie für Soldaten, jetzt ist Liubov Stelmakh in der Aschenhütte, dem Ferienhaus der Deutschen Jugend in Europa (djo) in Bad Herrenalb, angestellt. Vor knapp fünf Monaten ist die 47-Jährige mit ihrem Sohn aus der Ukraine geflüchtet und hat mittlerweile in Bad Herrenalb einen festen Arbeitsplatz in der Aschenhütte.

„Ich fühle mich hier sehr wohl“, sagt Stelmakh in russischer Sprache und macht sich in der Küche zu schaffen. Das Arbeitsumfeld in der Aschenhütte sei für sie ideal. Denn ihre Vorgesetzte Asya Georgieva stammt aus Bulgarien und spricht neben Deutsch unter anderem auch Russisch, Stelmakh kann sich also problemlos mit ihr verständigen. Zudem verbindet sie mit ihr eine Art Seelenverwandtschaft. Denn Georgieva weiß, wie es ist, wenn man sich in einem neuen Land mit einer völlig fremden Sprache zurechtfinden muss. Vor zehn Jahren war sie aus ihrer Heimat in der Nähe von Sofia nach Deutschland gezogen. „Wir verstehen uns prächtig“, sagt Georgieva. Sie freut sich über die tatkräftige Unterstützung in ihrem Küchenteam. „Liubov Stelmakh ist für uns ein echter Glücksfall.“ Lange habe man nach einer Fachkraft gesucht.

Die Ukrainerin stammt aus der Großstadt Mykolajiv, nicht weit entfernt von Odessa, und hat den Dienstgrad einer Sergeantin. „Ich



Verstärkung in der Küche: Asya Georgieva (links) freut sich über die Unterstützung von Liubov Stelmakh aus der Ukraine. Foto Sabine Zoller

habe fünf Jahre in der Armee gearbeitet und war dort als Köchin für 400 Personen verantwortlich“, berichtet sie. Als der Krieg am 24. Februar ausbrach, war für sie ziemlich schnell klar, dass sie die Ukraine verlassen will. Allerdings durfte keiner aus der Armee das Land verlassen. „Dann habe ich gekündigt, um mich und meine Familie in Sicherheit zu bringen“, erzählt die Köchin.

In den sozialen Medien entdeckte Stelmakh einen Aufruf der Aschenhütte in russischer Sprache, die einem Flüchtling aus der Ukraine eine Arbeitsstelle und eine Unterkunft anbot. Sie antwortete spontan darauf. „Die djo ist in der Flüchtlingshilfe an verschiedenen Orten eingebunden“ erzählt Hartmut Liebscher, der Landesvorsitzende des djo-Verbandes, der in Ba-

makh.

Seit 8. April hat sie von der djo einen ordnungsgemäßen Arbeitsvertrag und ist inzwischen in das zwölfköpfige Team integriert. Jeden Tag bereitet die 47-jährige Essen für bis zu 120 Personen zu. Auch das Spätzlemachen mit der Spätzlemaschine beherrscht sie mittlerweile, wengleich sie lieber Kartoffeln und Gemüse verarbeitet und den Gästen als Gruß aus ihrer Heimat Borschtsch zum Abendessen serviert. Eine Rückkehr in die Ukraine komme für sie zurzeit nicht infrage, sagt Stelmakh. Aktuell lernt sie Deutsch und hält parallel Ausschau nach einer eigenen kleinen Wohnung, um sich in Deutschland ein neues Heim einzurichten.

**Sabine Zoller,  
Mitarbeiterin der BNN**

den-Württemberg über 70 Kinder-, Jugend-, und Erwachsenengruppen begleitet. „Daraus ergeben sich immer wieder neue Begegnungen und Ideen für Hilfen.“

Am 18. März sei sie mit ihrem Sohn aus der Ukraine geflohen, „wir waren Tage unterwegs“, erzählt Stelmakh mit etwas Wehmut in der Stimme. In der neuen Umgebung hat sie sich bereits eingewöhnt, konnte auch ihre Schwester und deren Tochter aus der Ukraine nachholen, die jetzt ebenfalls in der Aschenhütte wohnen. „Wir bewohnen hier die Zimmer, die sonst an Gäste vermietet werden“, sagt Stel-

# Veranstaltungen des Hauses der Heimat des Landes Baden-Württemberg, Stuttgart

## Termine September bis November 2022

### Ausstellung

#### Mein Name ist Eugen

#### Über das Aufwachsen zwischen zwei Kulturen

Das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg zeigt noch bis zum 6. Oktober die Ausstellung des Kulturreferats für Russlanddeutsche mit Fotografien von Eugen Litwinow. In Kooperation mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg.

Dreizehn junge Erwachsene tragen den Namen Eugen. Sie sind sich noch nie begegnet, teilen aber eine prägnante Erfahrung: Alle hießen früher Evgenij. Geboren sind sie in der Sowjetunion, großgeworden in Deutschland, wohin sie mit ihren Eltern als russlanddeutsche (Spät-)Aussiedler gekommen waren. Der Fotograf Eugen Litwinow reiste mit ihnen in die Vergangenheit. Er führte lange Gespräche über Herkunft, Namen und Identität und porträtierte seine Namensvettern in eindringlichen Aufnahmen.

Als interdisziplinäres Projekt aus Interviews, Fotografie und Infografiken erschien „Mein Name ist Eugen“ 2013 in Buchform. Die Ausstellung zeigt Fotografien, Grafiken und Textauszüge aus dem Buch. Sie behandelt facettenreich die Integration der von der Soziologie als „mitgebracht“ bezeichneten Generation.

Ausstellungsdauer: Sommerschlusszeit bis zum 4. September. Dann geöffnet bis zum 6. Oktober 2022

Ausstellungsort: Haus der Heimat, Ausstellungsraum 4. Stock

Öffnungszeiten: Mo, Di, Do 9:00 bis 15:30 Uhr. Mi 9:00 bis 18:00 Uhr

#### Im Begleitprogramm der Ausstellung:

### Vortrag

#### Nationalität und Namenswechsel

#### Russlanddeutsche Identifikationsmuster im Spannungsfeld zwischen

#### staatlichen und gesellschaftlichen Zuschreibungen

#### Vortrag von Dr. Gesine Schiller

Die Eindeutschung der Namen Russlanddeutscher steht sinnbildlich für einen staatlichen Verwaltungsakt, durch den Spätaussiedler auf dem Papier zu Deutschen „gemacht“ werden. Doch wie gehen die Beteiligten mit dieser Kategorisierung um? Welche Selbst- und Fremdwahrnehmungen sind damit verbunden? Der Vortrag geht anhand von empirischen Befunden auf die konflikthafte Auseinandersetzung von nationaler Zugehörigkeit bei russlanddeutschen Spätaussiedlern ein.

Termin: Mittwoch, 7. September 2022, 18:00 Uhr

Ort: Haus der Heimat, Großer Saal EG

### Gespräch

#### „Woher kommst du wirklich?“

#### Dilek Güngör und Viktor Funk im Gespräch über Migrationsgeschichte und Identität

Dilek Güngör hat türkische Wurzeln und wurde in Schwäbisch Gmünd geboren, Viktor Funk ist Russlanddeutscher aus Kasachstan. Gemeinsam haben sie nicht nur den journalistischen und literarischen Beruf. Beide kennen das unablässige Bohren Fremder nach ihrer Herkunft, aber auch das eigene Streben nach Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft und den Wunsch, nicht aufzufallen – auch um den Preis, die eigene Herkunft, Sprache und Kultur zu verleugnen. Doch was bleibt dann noch von der eigenen Identität? Eine Frage, der beide nicht zuletzt in ihren Romanen nachgehen.

Termin: Dienstag, 20. September 2022, 18:00 Uhr

Ort: Haus der Heimat, Großer Saal EG

### Lesung und Gespräch

#### Elina Penner: Nachtbeeren

#### Moderation: Edwin Warkentin

Elina Penner gibt in ihrem Debütroman Einblick in die Lebenswelten russlanddeutscher Mennoniten. Ihre Protagonistin Nelli kommt als Kind mit ihrer Familie nach Minden. Sie spricht Plautdietsch und isst Tweeback und versucht in der ostwestfälischen Provinz und dem neuen deutschen Leben anzukommen. Aber die Geschichten über ihr früheres Leben lassen sie nicht los. Als ihre geliebte Oma stirbt, gerät in Nelli etwas durcheinander.

Termin: Donnerstag, 6. Oktober 2022, 18:00 Uhr

Ort: Haus der Heimat, Großer Saal EG

#### Weitere Veranstaltungen:

### Gespräch und Lesung

#### Odesa/Odessa – Unterwegs mit Stadtschreiberin Ira Peter

#### Ira Peter im Gespräch mit Dr. Klaus Harer

Ira Peter lebte 2021 fünf Monate lang als Stadtschreiberin in Odesa/Odessa. Sie lernte eine multiethnische Stadt kennen, die sich selbst ganz unbescheiden als „Hauptstadt des Humors“ und „Paris des Ostens“ bezeichnet. Geprägt wird sie von ihrer Geschichte als Stadt der Einwanderung, zum Beispiel aus Italien, Bulgarien und Deutschland. Ira Peter recherchierte im Schwarzmeergebiet zu deutschen und jüdischen Spuren und schrieb in ihrem Blog auch „Gegen das Vergessen“. Nach Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine sprach sie erneut mit Odessiten und Odessitinnen über das Leben in einer Stadt, aus der die Menschen fliehen.

In Kooperation mit dem Deutschen Kulturforum östliches Europa, Potsdam

Termin: Montag, 26. September 2022, 18:00 Uhr

Ort: Haus der Heimat, Großer Saal EG



## Lesung mit Musik

„Dies Kind soll leben“: Die Aufzeichnungen der Helene Holzman 1941–1944

Mit Luise Wunderlich (Konzept und Lesung), Valentin Löbens (Gesang), Xinxin Li (Klarinette)

Helene Holzman war Malerin, Buchhändlerin, Deutschlehrerin. Gleich nach dem Krieg hat sie aufgeschrieben, was sie in den Jahren zuvor im litauischen Kaunas erlebt hat. Ihr jüdischer Mann verschwindet kurz nach dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht für immer, ihre ältere Tochter wird von den Nazis verhaftet und später erschossen. Für ihre jüngere Tochter will Helene Holzman überleben. Selbst immer in Lebensgefahr, tritt sie einem Netzwerk an Helferinnen und Helfern bei, versucht, so viele Bedrohte wie möglich in Sicherheit zu bringen, vor allem Kinder aus dem Getto in Kaunas. In ihren eindrucksvollen Aufzeichnungen erfahren wir immer wieder auch vom Scheitern dieser Anstrengungen. Luise Wunderlich hat zentrale Passagen aus dem Buch ausgewählt, dazu Lieder aus dem Getto von Wilna und Stücke für Klarinette solo, die Studierende der Musikhochschule Karlsruhe vortragen.

Im Rahmen der Jüdischen Kulturwochen 2022

Termin: Dienstag, 8. November 2022, 18:00 Uhr

Ort: Haus der Heimat, Großer Saal EG

## Konzert

Der Process – Kafka Band mit Jaroslav Rudiš und Jaromír 99  
Eine Kooperation mit dem Literaturhaus Stuttgart

Nach „Das Schloss“ (2016) und „Amerika“ (2019) haben die sechs Musiker nun auch aus dem dritten Romanfragment Kafkas ein musikalisch-literarisches Konzert entwickelt. In den Abend einführen wird der Literaturwissenschaftler, Publizist und Kafka-Biograph Reiner Stach.

Termin: Samstag, 12. November 2022, 19:30 Uhr

Ort: Liederhalle, Mozartsaal  
Karten für 18,-/15,-/9,- Euro nur über das Literaturhaus Stuttgart

## Lesung mit Musik

Edgar Hilsenrath: Jossel Wassermanns Heimkehr

Mit Rudolf Guckelsberger (Konzept / Lesung), Frank Eisele (Akkoreon)

Jossel Wassermann macht sein Testament. Es ist der Spätsommer 1939, und während ganz Europa auf den Krieg wartet, erzählt der reiche Matzebrotfabrikant in seiner Villa am Zürichsee einem Notar von der Welt, aus der er kommt: einem kleinen jüdischen Shtetl am östlichsten Rand der Donaumonarchie. Es ist eine

Welt, die nur aus bunten Geschichten zu bestehen scheint, lebensprall und liebenswert. Über all den glücklichen Erinnerungen Wassermanns aber liegt der Schatten dessen, was kommen wird: die Vernichtung der europäischen Juden.

Rudolf Guckelsberger liest Auszüge aus Edgar Hilsenraths (1926–2018) 1993 erschienenem Roman voll sprühendem Witz und leiser Trauer. Frank Eisele begleitet ihn am Akkordeon mit jiddischer Musik und virtuosen Improvisationen.

Im Rahmen der Jüdischen Kulturwochen 2022

Termin: Donnerstag, 17. November 2022, 18:00 Uhr

Ort: Haus der Heimat, Großer Saal EG

**Wir wollen Brücke sein**

**28**

**VolksMusikkonzert Korntal**

unter der Schirmherrschaft von Innenminister Thomas Strobl

**So., 16.10.2022**  
von 17.<sup>00</sup> Uhr bis 19.<sup>30</sup> Uhr  
in der Stadthalle Korntal

**Vorverkauf (Karten zu € 13,-):**  
Stadthalle Korntal,  
www.reservix.de  
DJO-Geschäftsstelle,  
Tel.: 07 11 / 62 51 38

**DJO – Deutsche Jugend in Europa**  
Landesverband Baden-Württemberg e. V.  
Schloßstraße 97 · 70376 Stuttgart  
Tel. 07 11 / 62 51 38 · Fax 07 11 / 62 51 68  
E-Mail: [kontakt@djo.de](mailto:kontakt@djo.de)  
[www.djo.de](http://www.djo.de)

**Badische Brauwerechmusik**  
aus dem Schwarzwald

**Dudelsack-Kapelle**  
aus Löffelzoo (Pfalz)  
Türkische Musik

**Egerländer Familienmusik Hess**  
aus Hirschhorn/Korntal

**Folkloreensemble Leigard**  
aus Tullnau/Elz

**Sainemusik Bayrisch Czeme**  
aus Eggstätt/Chiemgau

**Folkloreensemble Javoc**  
aus Minsk/Polen

**Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften**

**Festveranstaltung**

# Tag der Heimat

in der Landeshauptstadt Stuttgart

**Sonntag, 18. September 2022, 14.00 Uhr**  
**Liederhalle, Hegel-Saal, Saalöffnung 13.00 Uhr**

Zum Auftakt musiziert ab 13.30 Uhr die Siebenbürger Blasmusik Stuttgart

**Bitte berücksichtigen Sie die aktuell geltenden Corona-Hinweise**



Begrüßung

**Albert Reich**

BdV-Kreisvorsitzender Stuttgart  
Ebmeth bei Falkenau (Egerland)

Festansprache

**Rainer Wieland MdEP**

Vizepräsident  
des Europäischen Parlaments



Schlussworte der Seelsorger

**Pastor i.R. Hermann Kraus**, Rechtsritter des ev. Johanniterordens, stellv. BdV-Kreisvorsitzender Karlsruhe (Schäßburg/Siebenbürgen), **Pfarrer Franz Pitzal**, Renningen (Iglau/Böhmen)

Mitwirkende: **Knabenchor capella vocalis, Reutlingen**, künstlerische Leitung Hermann Dukek | **Siebenbürgische Jugendtanzgruppe Heilbronn**, Leitung Edras Pacola und Michelle Hamrodi |

**Chor „Freundschaft“ der Ortsgruppe Stuttgart der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland**, Leitung Galina Schulz | **Gruppe Danzbündel Tübingen**, Leitung Markus Walker | **Siebenbürger Trachtenchor Stuttgart**, Leitung Ilse Abraham | **Jugendtanzgruppe der Donauschwaben aus Mosbach**, Leitung Melanie Daum

Gesamtleitung und Ansage: Hartmut Liebscher, stellv. BdV-Landesvorsitzender und DJO-Landesvorsitzender  
Mitansage: Norman Thalheimer, Egerland-Jugend Stuttgart

Eintrittsplakette 4,-- Euro

**Kranzniederlegung am Mahnmal für die Opfer von Flucht und Vertreibung in Bad Cannstatt beim Kursaal, 11.00 Uhr**

Grußworte Bernd-Marcel Löffler, Bezirksvorsteher Stuttgart – Bad Cannstatt

Verantwortlich: Deutsch-Baltischer Freundeskreis in BW e.V. Stuttgart, Leitung Wilfrid Braun (Ludwigsburg/Riga)



LM Schlesien



LM Oberschlesien



LM Berlin – Mark Brandenburg



LM Weichsel-Warthe



LM Westpreußen



LM Ostpreußen



Ostpreußen



Pommersche LM



Bund der Danziger



Sudetendeutsche LM



LM der Bukowinadeutschen



Karpatendeutsche Deutsch-Baltische LM



LM der Siebenbürger Sachsen



LM Donau-/Banaterschwaben



LM der Litauendeutschen



Bessarabiendeutsche LM



LM der Dobrudschadeutschen



LM der Deutschen aus Russland



LM der Deutschen aus Ungarn